

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Volk. 1919-1933 1931

38 (26.9.1931)

DAS NEUE VOLK



KAMPFBLATT DER ARBEITER- UND BAUERNPARTEI DEUTSCHLANDS

Geschäftsstelle: Würzburg, Karthaus 11a, Fernsprecher Nr. 6015. — Postscheckkonto: Verlag Nr. 1229 Nürnberg. Cartekasse: Postscheckkonto 27. — Nr. 53023. Reichsgeschäftsstelle der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands. — Druck: Werkbunddruckerei Würzburg.

ZENTRALORGAN DER A. B. P. D.

Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatlich für Deutschland 0.50 RM, für das Saargebiet Fr. 4.00, für Österreich S. 1.40 ausschließlich Zustellgebühr. POSTVERLAGSORT WÜRZBURG. Herausgeber u. verantwortlich: Vitus Heller, Würzburg.

Nr. 38 / 12. JAHRGANG SAMSTAG / 26. SEPTEMBER 1931 EINZELNUMMER 20 PFG.

Geschlossene Börsen.

Die Lawine der kapitalistischen Katastrophe wälzt heran. - Brüning soll gehen. - Hugenberg und Hitler mit der französischen Hochfinanz? - Gefängnisstrafen für Kriegshetzer.

Es kracht im Gebälk des ganzen internationalen Kapitalismus!
Die Katastrophe in Deutschland war nur die erste Auslösung. Deutschland ist in der kapitalistischen Entwicklung die vorgeschobenste Front und hier setzt die Auswirkung und damit auch Entscheidung am ersten ein. Aber ihr folgen sofort die Auswirkungen in den anderen kapitalistischen Ländern.

England hat seine Goldwährung für sechs Monate vorerst aufgehoben. England löst kein Geld in Gold ein. Seine Börsen sind geschlossen. Es hat kein Geld mehr, genau wie Deutschland. Auch die letzten, von Frankreich gewährten Kredite sind bereits aufgebraucht. Die Ereignisse überstürzen sich. Auch in Deutschland mußten die Börsen geschlossen werden, wenn nicht den beiden schwarzen Börsentagen ein weiterer, noch schlimmer wirkender folgen sollte. Ebenso haben die anderen Länder, mit Ausnahme von Frankreich und Amerika ihre Börsen geschlossen. Auch an der Börse von Paris war die Wirkung einfach chaotisch. Kurzstürze auf Kursstürze — die ganze internationale Finanzbasis ist im Wanken. Der ganze Unterbau des kapitalistischen Systems bebt und kracht!

Wir brauchen nicht mehr die Ursachen dieser Entwicklung aufzuzeigen. Man kann heute nur noch das Tempo der rapiden Entwicklung von Woche zu Woche registrieren. Im Völkerbund, in Paris, London, Washington und Berlin ist man ratlos! Was an Maßnahmen eingesetzt wird, sind Experimente, die über einige Monate hinwegzuhelfen vermögen, die aber den Zusammenbruch nicht aufhalten können. Denn es fehlt nicht an Geld, an Kredit: Geld läßt sich beschaffen, Noten lassen sich drucken, das ist keine Kunst! Aber es fehlt an der Produktion, an der Warenverteilung, an der Möglichkeit des Absetzens und des Kaufens der Ware, an Arbeit und Brot, Organisations dieser wirtschaftlichen Funktionen!

Es ist alles planlos geworden.

Bisher glaubte man, die Regierung Brüning habe einen Wirtschaftsplan. Man schreibt davon, daß England einen „Fünfjahresplan“ schaffen wolle. Sel dem, wie ihm wolle. Sie werden es nicht schaffen können, weil sie nicht grundsätzlich mit dem Prinzip des Kapitalismus brechen wollen!

Brüning hat keinen solchen Wirtschaftsplan. Seine Maßnahmen sind Maßnahmen, die ihm von seinen Ratgebern geraten werden. Diese Ratgeber stehen alle im kapitalistischen Lager, sind selber kapitalistische Interessenten! Besonders stark ist der Einfluß des Parteifreundes Brüninge, des Großindustriellen Lammers! Großindustrie, Bankdirektoren und Treuhandräte üben den stärksten Druck aus und so ist es zu verstehen, daß alle Maßnahmen vor allem sich nach unten, gegen die wertschaffende Bevölkerungsschicht richten. Die Führer der kapitalistischen Wirtschaft, Industriekapitäne, Kartell- und Trustmänner versagen vollständig. Es versagt aber auch die ganze nationalökonomische Wissenschaft. Von den deutschen Universitäten kommt

nicht ein brauchbarer praktischer Vorschlag zur Lösung der ganzen Frage!

Alles in allem: Chaos! Die Katastrophe marschiert unheimlich weiter. Die Verarmung der Volksschichten greift immer mehr um sich. Der Wahnsinn, daß auf der einen Seite volle Scheunen, gefüllte Kohlenlager, ungeheure Mengen von Rohstoffen angehäuft liegen, auf der anderen Seite Millionen Menschen ohne Arbeit, Verdienst und Brot, die diese Waren nicht kaufen, nicht verbrauchen können, häuft sich! Das kapitalistische System ist an Ende seines Latens!

Damit ist auch klar, daß die Regierung Brüning keine Lösung, nicht einmal Besserung zu bringen vermag. Sowell man die Dinge beobachten kann, scheint auch eine innere Lähmung der Regierung Brüning einzutreten. Der Glaube an die eigene Kraft und Möglichkeit schwindet! Die Regierung Brüning muß sehen, wie überall Fiaskos auf Fiaskos herauskommen und wie es Tag für Tag weiter abwärts geht, trotz, wahrscheinlich gerade durch die vielen Notverordnungen. Keine einzige hatte eine fühlbar erleichternde Wirkung. Jede neue Notverordnung hat nur in der praktischen Wirkung innerhalb des kapitalistischen Systems die Lage verschlechtert!

Bei dieser Lage glauben die rechtsradikalen Elemente, d. h. die letzten Bannerträger des Kapitalismus und Militarismus, Hugenberg und Hitler, ihre Stunde als gekommen; um

Brüning zu stürzen und ihre Herrschaft anzutreten. Es wird gemeldet, daß politische Unterhändler, die zwischen Hugenberg und dem Braunen Hause in München stehen, mit rechtsradikalen Kreisen Frankreichs und der französischen Hochfinanz verhandeln, um ein

AUS DEM INHALT:
Bauernnot, zu was ist der Staat da? — Ist ein Ausweg aus der Krise des kapitalistischen Systems möglich? — Bauernbankrott und Bauernbefreiung — Du solltest Opfer sein (Fortsetzung) — Habt ihr sonst nichts zu tun? — Der Oppositionskongreß im Essener Saalbau — Aus der Bewegung.

Zusammengehen zu erleichtern.
Die Hugenberg- und Hitlerpartei würde sich also nicht scheuen, mit den Mächten der französischen Hochfinanz und der französischen Rüstungen zusammenzukommen. Damit scheidet das deutsche werkschaffende Volk, was hinter Hugenberg und Hitler steht: Jem. Kreise der Hochfinanz und des Kapitalismus, die glauben, den Kapitalismus noch dadurch aufrecht er

England hebt die Goldwährung auf.

In England geht die kapitalistische Entwicklung den gleichen Weg, wie in Deutschland. Das beweist, daß nicht Versailles und nicht die Reparationszahlungen die einzigen Ursachen der deutschen Krise und Not sind. Denn England zahlt keine Reparationen, es hat den Krieg gewonnen. Wenn es trotzdem in dieser Krise ist, die noch rapider sich zu entwickeln scheint, wie in Deutschland, dann deshalb, weil seine Wirtschaft mit dem Weltkapitalismus noch enger verflochten ist, als die Deutschlands. Die Umwälzung im Osten und auf dem ganzen Weltmarkt haben die altenglischen Wirtschaftsverhältnisse über den Haufen geworfen. Das alte Industrie-England hat keine Absatzplätze mehr!

Die Regierung MacDonald versucht, wie die Regierung Brüning, mit Notverordnungen und Pflasterchen zu helfen.

Sie ging in einem Punkte — dem der Geldpolitik — einen Schritt weiter, indem sie die Goldwährung aufhob! Wie sich das auswirkt, muß abgewartet werden. Auf jeden Fall wird damit keine Krisis an der Wurzel gepackt!

Wir müssen hier auf diese Frage vom Standpunkte der ABPD. grundsätzlich eingehen. Es gibt auch bei uns Menschen und Bewegungen, die eine Lösung der Wirtschaftsfrage nur von der Geldseite, der Währungsseite her sehen.

Ohne allen Zweifeln ist die Währungs- und Geldfrage von entscheidender Bedeutung. Und wir haben in unserem Programm die Forderung nach Abschaffung der Goldwährung und Schaffung eines Umlaufwangsgeldes erhoben. Aber wir wissen, daß diese Forderung allein nicht in stande ist, das ganze Problem zu lösen. Denn die Faktoren der Wirtschaft und des Wirtschaftens sind nicht nur das Tauschmittel, sondern Produktion, Urstoffe, Tauschmittel (Verteilung der Güter) und Arbeit (Erzeugung der Güter!). Das Tauschmittel schafft nicht die Produktion, sondern die Produktion schafft das Tauschmittel. Eine kapitalistische Produktion schafft auch ein kapitalistisches Tauschmittel. Wenn z. B. im kapitalistischen Staate, wie in England, die Goldwährung aufgehoben wird und wenn noch dazu ein Umlaufgeld käme, aber der andere Unter- und Oberbau des Kapitalismus bliebe bestehen, so würde eine solche Währung und ein solches Tauschmittel sehr bald wieder seine kapitalistische und seine Zinsfunktionen ausüben.

Die Frage von Wirtschaft, Arbeit, Produktion, Tausch und Konsum ist eine derart verflochtene, ein derartiges gan-

zes System, daß niemals mit dem Ansetzen eines einzigen Hebels das ganze System fällt. Denn hier kommen nicht nur Geld- und Nachfrage-Angebot als Faktoren in Frage, sondern noch viel mächtigere, wie Besitz des Bodens, Verteilung des Bodens, Verwendung des Bodens, Besitz der Urproduktionsmittel, zudem noch die menschlichen Faktoren: Immer wird die Wirtschaft von Menschen mit freiem Willen getragen, die arbeiten, oder faulenz können, die Fleisch essen können oder vegetarisch leben, die proletarische Lebenshaltung und Kultur aufbauen können und überzivilisierte, kapitalistische Kultur und Luxus. Und es kommt darauf an, welche Mächte Währung und Geld in ihrer Hand haben.

Vom jetzigen Staate sowas zu verlangen, ist Unsinn! Erstens macht er es nicht und wenn er es macht, tut er es im Interesse der kapitalistischen Schicht, die diese Dinge ebenfalls zu deicheln weiß; daß sie dabei ihre Profite macht. Es gibt nur den Weg radikaler Änderung des ganzen Systems durch einen Staat der Arbeiter und Bauern, der Mehrheit des Volkes, der Schaffenden. Wenn diese ihre Währung und ihr Geld samt Produktion und Arbeit in ihrer Kontrolle haben, dann ist die Wirkung garantiert.

Darum kommen alle Währungspolitiker, wenn sie nicht Phantasten oder Verräter sein wollen, nicht um die Notwendigkeit der revolutionären Entscheidung herum und nicht um die Zustimmung zu einer Wirtschaft der Planmäßigkeit, zu einer Planwirtschaft! Die neue Währung und das neue Geldsystem müssen Hauptbestandteile dieser Planwirtschaft sein; sie sind in sich auf der Geldseite ausgesprochene Planwirtschaft. Sie müssen nur mit der Planwirtschaft als Ganzes verbunden und in Einklang gebracht werden.

Das Beispiel Amerikas, das einmal solche Geldreformen machte, aber heute im Dreck sitzt, wie das kommende Beispiel Englands werden das beweisen und zeigen, daß Rußland hier um ein Jahrhundert in der Entwicklung solcher Experimententscheidungen voraus ist. Und dabei hat Rußland noch nicht einmal die Geldseite gründlich angepackt!

Jedenfalls: Die ABPD. phantasiert nicht ins Blaue und betäubt sich nicht an einer Theorie, die eine Seite von Wahrheit hat, sondern nimmt die Notwendigkeiten der Realitäten, sowohl geldlich, wie produktionsmäßig und auch die geistigen und seelischen Realitäten, mit denen die Menschheit immer rechnen muß!

ptemmer
chmit sprich
ugend". In
Dillingen, P
zwecks
te für die
heit
cher Spruch
o viel für
Neuer". Die
om Enpland
na, ohne
i, sondern
Menschen
geschaffen.
V
wert; Ma
der und
n m. E
che Güter
man zu
ch Höll
pulver, 6
auf
verwend
allein es
seiner
Sonder
st von
der nicht
filmische
enerding
Vorfü
lufes von

LI
auf

pt
en!

22-
20-
30-
20-
58-
68-
75-
78-

28-
35-

Co

n Firm
merior
auswär

Kleine Wochenpolitik.

Die englische Regierung hat sich zu einem Schritte entschlossen, der in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregt. Macdonald schlägt dem Lande vor, die Goldwährung für 6 Monate außer Kraft zu setzen; gleichzeitig setzte die Bank von England den Diskont von 4% auf 6% fest. — Als erste Folge wurden fast sämtliche Börsen Europas geschlossen, um über die einschneidenden Maßnahmen zu beraten. Amerika und Frankreich wollen schnelle Kredithilfe gewähren.

Die Reichsregierung erließ in Verbindung mit der „Deutschen Liga für freie Wohlfahrtspflege“ einen Aufruf zur Winterhilfe.

Die preussische Notverordnung ist veröffentlicht worden. Sie enthält neben einschneidenden Kürzungen von Stellenzulagen der Volksschullehrer, der Sperrung von Dienstalterszulagen auch die Neufestsetzung der Gehälter der Gemeindebeamten (Bürgermeister) und — die Änderung des Wahlgesetzes, wonach für die Wahl eines Abgeordneten in Zukunft nicht 40 000 sondern 60 000 Stimmen erforderlich sind.

Eine neue Notverordnung der Reichsregierung sieht Sondergerichte für Terror, Mißwirtschaft, Steuer- und Devisenhinterziehung vor. Die Steueramnestie wird bis 15. Oktober verlängert.

In nächster Zeit sollen 100 Millionen RM. von Amerika an die deutschen Entschädigungsberechtigten ausbezahlt werden. Diese Zahlungen sind auf Grund von Urteilen der gemischten Schiedsgerichte abzuhelfen zu leisten.

Der deutsche Ausführerbeschuß im August betrug 322 Mill. RM. gegen 254 Mill. RM. im Monat Juli.

In Braunschweig wurde der nationalsozialistische Kandidat Klages mit 20 gegen 19 Stimmen zum Minister (Innen- und Kultusministerium) gewählt.

Dr. Franzen-Braunschweig verzichtete auf sein Reichstagsmandat.

Die „Germania“, das fl. Berliner Zentrumorgan, er-
scheint ab 1. Oktober nicht mehr täglich.

Verschiedene Zeitungen sind wieder verboten. Ein Opfer gefallen: Die „Rote Fahne“ auf die Dauer von 4 Wochen; die Mannheimer „Arbeiter-Zeitung“ ebenfalls auf 4 Wochen; der „Angriff“ am 24. September.

Bei der Berliner Eisenfirma Schweitzer und Oppler, A.-G., ist man einer Platte von 12 Millionen RM. auf die Spur gekommen.

In einem westfälischen Zementwerke bei Geske wurden 70 kg Sprengstoff entwendet. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Die Japaner haben nach Artilleriebeschließung die Stadt Mukden besetzt. 80 chinesische Soldaten wurden getötet. Nach einer Meldung aus Peking wurde auch Tsingtau von den Japanern besetzt.

In der englischen Marine haben im Laufe der vergangenen Woche unter 12 000 Matrosen Unruhen aus, die erst nach längeren Verhandlungen beigelegt werden konnten. Besoldungs- und Disziplinfragen sollen die Ursache gewesen sein.

Die englische Regierung soll in Washington inoffiziell Vorschläge zur Abschaffung der Großkampfschiffe von 30 000 Tonnen gemacht haben.

Amerikanische Stimmen befürworten die Verlängerung des Hoover-Vertrages auf vier bis fünf Jahre.

Der amerikanische Senator Borah schlägt vor, einen fünfjährigen Flottenbau-Stillstand durchzuführen.

Das italienische Budget weist einen Fehlbetrag von 4 Milliarden Lire auf. Die Regierung erwägt einen 40%igen Abzug aller Staatsausgaben, einschließlich für Meer und Flotte.

In Österreich unternahm die Heimwehr einen kläglich verlaufenen Putsch. Die Führer flüchteten schon anfangs angesichts des ersten Widerstandes der Arbeiterschaft. Mehrere Verhaftungen erfolgten; doch die meisten Häufelführer befinden sich wieder in Freiheit.

Der Finanzausschuß in Genf, der das österreichische Gesuch um Finanzhilfe verurteilt, verlangt von Österreich weitestgehende Einschränkung des Haushalts und allgemeinen Ersparnisse.

Kleine Wochenpolitik.

Kleinigkeiten.

Im neuen Palazzo der Nazis. Die NSDAP. hat nun auch in Dresden ein Braunes Haus; ein bürgerlicher Prunkbau ist für eine Riesensumme angekauft worden. Interessant ist, daß zur selben Zeit die Angestellten des Dresdener Naziblattes „Freiheitskampf“ um ihre Gehälter klagten. Das SA-Heim, ein verhältnismäßig kleiner Bau, mußte aufgegeben werden, weil die Miete nicht mehr aufgebracht wurde. — Da soll man noch klug werden aus solchen Getriebe!

Das ungeheure Verbrechen des Lohnraubes. Das Institut für Konjunkturforschung berechnet, daß im zweiten Vierteljahr 1931 das Bruttoeinkommen der Arbeiter und Angestellten um 1,25 Mill. Mark niedriger gewesen ist als im zweiten Vierteljahr 1930. Der Einkommensausfall im ersten Halbjahr 1931 gegenüber demselben Zeitraum 1930 wird auf etwa 3 Milliarden Mark beziffert. — Wie sich das wirkliche Elend hinter solchen Ziffern verbirgt, wird erst deutlich, wenn man die Heere der Arbeitslosen, der Wohlfahrtsempfänger durch die Gassen der Großstädte wandern sieht.

Illustration zur Not der Städteverordnungen. Die Stadt E... wird regiert von: 1 Beamten mit dem Gehalte eines Ministerpräsidenten; 11 Beamten mit den Gehältern von Staatssekretären und Regierungspräsidenten; 1 Ministerialrat oder Landgerichtspräsidenten; 9 Oberstaatsanwälten; 16 Regierungspräsidenten oder Polizeipräsidenten; 10 Staatsarchivdirektoren; 8 Abteilungsvorständen und Professoren der Akademie der Wissenschaften; 37 Oberregierungs- und Regierungsräten; 30 Amtsräten in Ministerien; 1 Katasterdirektor oder Vermessungsrat; 1 Kreisrat oder Kriminaldirektor; 63 Polizeiräten oder Amtmännern in Ministerien. Rund 200 leitende Beamte mit einer Besoldung von über zwei Millionen Mark „regieren“ über 1690 Beamte der engeren städtischen Verwaltung; auf 10 Beamte kommt 1 Oberbeamter. — Wie lange noch, Proleten?

halten zu können, daß sie die faschistische Diktatur errichten helfen!

Auch dieser Traum wird durch die rapide Entwicklung der Dinge, sowohl in Deutschland, als in Europa, rasch verfliegen sein. Es ist für Hitler längst zu spät! Er hätte am 15. September, am Tage nach der Wahl, marschieren sollen. Heute hat er keine Chancen mehr! Seine Bewegung ist innerlich stinkfaul geworden und am korruptesten von allen deutschen Parteien! Seine Gloriole ist längst geschwunden! Und wenn er vorübergehend an die Macht käme: Er kann innerhalb des Kapitalismus kein Brot und keine Arbeit schaffen. Die Wirkung wäre in einer Woche katastrophal! Lange würde er nicht regieren! Wir glauben gar nicht daran, daß er überhaupt zum Regieren kommt. Die Millionen deutscher Arbeiter lassen sich nicht für den Neukapitalismus Hitlers in ein eisernes Hemd pressen. Sie hätten rasch Mittel und Wege, seine Herrschaft zu stürzen!

Die Zeit reift für die Revolution gegen das gesamte kapitalistische System, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern auch in England und darüber hinaus in der ganzen westkapitalistischen Welt! Überall wächst die revolutionäre Front: In England, in Österreich, in Belgien, in Holland beginnt sie. In Deutschland wird sie zuerst zur Praktizierung kommen. Wenn die Regierung Brüning gehen muß, wird nicht der Faschismus die Herrschaft antreten, sondern das geeinte Volk der Arbeiter und Bauern! Denn dann werden auch die SPD.-Massen, wie die Arbeiter und Proleten, die heute noch einem Nationalkapitalismus nachlaufen, in diese Einheitsfront einschwenken.

Arbeiter und Bauern! Das System bricht zusammen! Der Zusammenbruch ist nicht mehr aufzuhalten! Der letzte Kampf der Regierung Brüning, die zur letzten Rettung dieses Systems angetreten ist und alles unternimmt, was zu dessen Rettung zu unternehmen ist, wird mit einer Niederlage enden, die für das deutsche Volk von grauenvoller Wirkung sein wird. Die alten Fronten alter Parteien von Zentrum und SPD.

werden damit zerbrechen wie dürre Reiser. Mit dem Systeme bricht auch die Rechtsopposition um Hugenberg und Hitler zusammen, die ebenfalls nur zur Rettung dieses Systems ausgezogen sind. Die enttäuschten, bitter enttäuschten Massen, die man dort mit Phrasen besoffen gemacht hat, ohne ihnen Arbeit und Brot geben zu können, werden den Verrätern enttäuscht den Rücken kehren.

Es wird eine allgemeine Auflösung geben! Wer fängt sie auf? Wer gibt Ordnung, Führung, Planmäßigkeit, Sammlung und Kraft zu einem Neuaufbau aus dem Chaos? Wird das deutsche Volk eine neue Revolution, wie 1918, verlieren?

Nein! In der Front der Arbeiter und Bauern ist die Kraft, die Führung — das schaffende Volk selbst muß seine Führung übernehmen — denn kein einzelner Mann kann das Werk schaffen, es muß Sache eines ganzen Volkes sein. Das ist Plan und Ziel und Konsequenz! Die Heimat muß wirklich neu, vom Grunde aus, aufgebaut werden. Auf ganz neuem Prinzip, dem der Arbeit, nicht dem des Profits. Dem proletarischen Prinzip, nicht dem kapitalistischen. Dem Prinzip der Gemeinschaft, nicht des Freiwerdens der „Einzelpersonlichkeiten“, die immer nur für ihren brutalen Egoismus arbeiten. Das Prinzip der Vereinfachung einer Kultur und der Indienststellung aller Produktionsgüter und aller Technik und aller Staatsapparate in den Dienst am Menschen. Dafür gilt es, in dieser Stunde die Kräfte zu sammeln. Wir wollen am heutigen Systeme nichts mehr flicken und retten, weil nichts mehr zu retten ist. Wir wollen und müssen es stürzen helfen. Je rascher es geschieht, desto kürzer wird die Leidenszeit der Völker, desto weniger groß ist das Chaos, desto leichter geht der Aufbau des neuen, der

deutschen Freiheit,
des deutschen christlichen Sozialismus,
der stillesgeordneten sozialistischen Planwirtschaft
dem Staate des deutschen werkschaffenden Volkes
der Arbeiter und Bauern!

Bauernnot, zu was ist der Staat da?

Unsere Kleinbauern haben nicht nur eine große Notlage durch die gesamt-kapitalistische Entwicklung, durch das schlechte Wetter, sie stehen auch besonders dieses Jahr vor ganz großen Katastrophen.

Hat der Bauer eine schlechte Ernte, so bekommt er keine Einnahmen, weil er nicht viel zu verkaufen hat. Hat er eine gute Ernte, dann sinken die Preise derart, daß er wieder seine Auslagen nicht decken kann.

In diesem Jahre ist eine seltene Rekoerde in Obst. Besonders in Südwestdeutschland, wo das obstbaureichende Kleinbauernum die Scholle bebaut. Ein Gotteseigen an den Bäumen, wie man es selten erlebt.

Aber wer durch die Obstgegenden kommt, sieht auch das ganze Elend unserer vollständig desorganisierten Wirtschaft: Das Obst hängt an den Bäumen, Tausende von Zentner bestes Obst liegt auf dem Boden, Niemand sammelt es. Es ist nicht zu verwerten. Tausende von Zentnern Obst werden auf diese Weise einfach zugrunde geben. In den Städten aber können die Millionen der Arbeitslosen sich keinen Zentner Obst für ihre Familien und Kinder kaufen.

Wo bleibt denn bei solchen lebensnotwendigen Fragen der berühmte Vater Staat? Zu was hat er denn den riesigen Apparat seiner Gendarmen, Polizei, Reichswehr, Verwaltungsbeamten, Bezirksamtshäupter, Regierungspräsidenten, wenn dieser ganze Apparat für die wirtschaftlichen Notwendigkeiten unseres Volkes nicht ein Jota Arbeit leistet?!

Warum wird die Obstverwertung nicht planmäßig organisiert? Warum setzen sich die Verwaltungsbehörden nicht für eine solche Verwertung großen Stiles ein? Das Obst könnte in die Städte gebracht werden, könnte dort an Arbeitslose gegeben werden. Ein Teil könnte zu Obstsaft und Obstwein verwertet werden — alles in großem Stile! Aber unsere Behörden rühren sich nicht. Sie verbieten Versammlungen, ihre Gendarmen gehen im Spessart herum und schnüffeln jeden aus, zu welcher Partei er gehöre, Notverordnungen werden erlassen für Sanierungen der Banken und der Steuern — aber hier, wo es um Lebensmittel des Volkes geht, läßt man die Herrgottsfrucht einfach verfaulen!

Gerade diese Seite zeigt uns wieder, wie das gesamte kapitalistische System derart desorganisiert ist, daß es den gesunden Gütemensch sogar direkt sabotiert, daß auf der einen Seite die Frucht verdirbt und verfault und auf der anderen Seite die Menschen verhungern.

Wo bleiben auch die gerühmten Bauernorganisationen mit ihren dicken Gehältern aus den Beiträgen der Kleinbauern einsteckenden Sekretären? Die sind da, wenn es gilt, Wahlstimmen für die BVP. zu fangen, wenn es gilt, dem Bauern Kunstdünger und Maschinen zu verkaufen und daran zu verdienen, wenn es gilt, die Spargroschen der Bauern in ihren Bankfilialen zu sammeln, aber hier, wo es gilt, das Obst der Bauern zu verwerten, drücken sie sich in die Ecke.

Es ist schon so: Die Bauern müssen sich, wie die Arbeiter, selber helfen! Wenn sie ihren Staat und ihre Wirtschaftsordnung gemeinsam aufgebaut haben, gibt es sowas nicht mehr!

Wir fordern aber unsere Vertreter in Kreis und Kommunen auf, überall in den Städten zu verlangen, daß die Städte die Sache mit den Bauern gemeinsam regeln und daß für die Erwerblosen Obst zur Verfügung gestellt wird. Überläßt man diese Sache dem „freien Markt“, dem Gesetz

von „Angebot und Nachfrage“, dann werden Zehntausende von Zentnern deutsches Obst verfaulen.

Und noch eine Botschaft an unser Volk: Es ist jetzt deutsches Obst! Lasset Orangen, Bananen etc. stehen und kauft deutsches Obst! Es ist Unsinn, den Italienern fast die halbe Ernte seitens Deutschlands abzukaufen und unsere deutsche Obsternte muß verfaulen! Jeder einzelne muß und kann hier mitwirken und mitwirken. In den Versammlungen der ABPD. muß überall darauf hingewiesen werden! Denn es muß die engste Lebensverbindung zwischen Industrieproletariat und Landproletariat auch in solchen Fragen hergestellt werden.

Und die Regierung Brüning fragen wir:

Willst du nicht dafür sorgen, daß das deutsche Obst nicht zugrunde geht? Willst du nicht einige Millionen bereitstellen, um die Einbringung und Unterbringung dieses Obstes zu gewährleisten? Man hatte doch in Berlin auch 300 Millionen Mark für die Kapitalisten der Darmstädter Bank. Und ist es nicht höchste Zeit, die Verwaltungsorgane des Staates anzuweisen, hier organisierend und helfend einzugreifen! Das wäre viel wichtiger, als Beamte ganze Tage lang vor einem Berge von Zeitungen sitzen zu lassen, die diese durchstudieren müssen, ob nicht ein Wort drinnen steht, auf Grund dessen man eine Zeitung für ein paar Wochen mundtot machen kann.

Bauern, das bekommen eure Führer!

Bisher glaubte man, daß die unsinnig hohen Gehälter nur in der Industrie, bei den Bankkonzernen und in Staat und Kommunen gezahlt würden. Auf der Stuttgarter Zentrumsversammlung hat der Reichskanzler aber auch von übermäßig hohen Gehältern der landwirtschaftlichen Organisationen gesprochen.

Wir sind imstande, einige solche angeben zu können:

Es gibt bekanntlich einen Einheitsverband landwirtschaftlicher Genossenschaften. Dort werden Spitzengehälter bezahlt, die alle Bauern Deutschlands aufhorchen lassen werden:

Es bekommen die beiden Präsidenten des Verbandes, Herr Hermes und Herr v. Hoheneck, je 100 000 Mark Gehalt; Hermes war noch Redner vor den katholischen Bauern auf dem Nürnberger Katholikentag! Hoheneck ist Leiter der Darlehenskassenvereine Bayerns, Sitz München!

Die Generalanwälte erhalten je 30 000 Mark Gehalt, die drei Direktoren je 60 000 Mark, die Fachreferenten je 24 000 Mark.

Man muß Jaran erinnern, daß das Reich so an die 60 Millionen Mark an Subventionen für die landwirtschaftlichen Genossenschaften ausgeworfen hat. Und man muß heute daran erinnern, wie diese Organisationen in der praktischen Hilfe und Wirtschaftsorganisation für die Bauern total versagen.

Bauern, seht, das sind eure jetzigen Führer! Los von ihnen! Bildet die Einheitsfront mit den Arbeitern! Schafft die einheitliche deutsche Bauern- und Arbeiterfront! Bisher seid ihr die Ochsen gewesen, die man vor den Pflug gespannt hat! Nehmt den Pflug selbst in die Hand, schüttelt das Joch ab! Mit den Arbeitern geeint habt ihr eine Macht, die mit all dem Skandal radikal aufräumt!

Ist ein Ausweg aus der Krisis im kapitalistischen System möglich?

Von Franz van der Fort, Köln-Vingst.

Im Rahmen einer Diskussion erschienen im „Dortmunder Generalanzeiger“ vor einigen Wochen mehrere Aufsätze, die Vorschläge zu einem Ausweg aus der Krisis enthielten. Diese Artikel, die den Ausweg hauptsächlich in der Änderung unserer Verhältnisse sehen, geben mir Veranlassung, die Frage aufzuwerfen, ob eine Überwindung unserer heutigen Wirtschaftskrisis unter Beibehaltung des kapitalistischen Wirtschaftssystems überhaupt möglich ist. Dabei spielt die Parteizugehörigkeit absolut keine Rolle, sondern lediglich die auf langjährigen Erfahrungen aufgebauten wirtschaftlichen Erkenntnisse sind maßgebend. Auf Grund der auf wirtschaftspolitischen Gebieten durchgeführten rein sachlichen Untersuchungen muß diese Frage verneint werden. Bei objektiver Behandlung dieses Problems sind ganz andere, noch weit wichtigere Faktoren zu berücksichtigen, als die Währungsfrage.

Im kapitalistischen Wirtschaftssystem gibt einzig und allein das Gewinnstreben, die Profitgier den Ausschlag für das wirtschaftliche Handeln. Wer nun glaubt, daß der verlorene Krieg die Hauptschuld an unserer Wirtschaftskrisis trägt, befindet sich in einem großen Irrtum. Das, was wir jetzt auf wirtschaftspolitischen Gebieten erleben, ist die naturnotwendige Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaftsordnung. Den klarsten Beweis hierfür liefern uns England und Amerika. Aber auch alle anderen Länder sind von einer mehr oder weniger schweren Krisis betroffen, die ihren sichtbaren Ausdruck in einer Weltarbeitslosenziffer von mehr als 12 Millionen findet.

Zu der Zeit, als die Kartelle, Syndikate, Konzerne usw. noch nicht ihre alles beherrschende Macht aufgebracht hatten, als neben den kleinen, der selbständigen kleinen und mittleren Betriebe vorherrschte, von Rationalisierung noch nicht die Rede war, die Arbeiter- und Aegestellenshaft Arbeit und Brot fand, hatten nur wenige gegen das kapitalistische Wirtschaftssystem etwas einzuwenden. Die Sozialdemokratie hatte wohl schon eine zahlreiche Anhängererschaft, aber ihre heutige Haltung läßt ohne weiteres den Schluß zu, daß es ihr auch damals weniger auf den Sturz des Kapitalismus ankam, als vielmehr innerhalb des bestehenden Systems für die Arbeitnehmerschaft Verbesserungen zu erkämpfen. Zu sozialistischen Erkenntnissen kam die breite Öffentlichkeit erst, als der Niedergang unserer Wirtschaft in den Nachkriegsjahren unaufhaltsam voranschritt. Erst da begann man allgemein die Ursachen intensiver nachzuprüfen und kam vielfach zu der Feststellung, daß diese im kapitalistischen Wirtschaftssystem zu suchen sind.

Die im Kapitalismus bestehende liberalistische Wirtschaftsauffassung muß naturgemäß zur Katastrophe führen. Das sogenannte „freie Spiel der Kräfte“, also ohne jede Hemmung, nur auf Verdienstmöglichkeiten, auf Profit bedacht, wird niemals die Wirtschaft zum Wohle des Volkes, also eine wahre Volkswirtschaft gestalten. Hier wird, wie Karl Marx richtig sagt, „ins Blaue hinein“ fabriziert. Kommt eine neue Erfindung heraus, (denken wir beispielsweise an Radio u. dgl.), so stürzt sich alles auf die Produktion, man will die Konjunktur in diesem Artikel ausnützen, will verdienen und so ist es selbstverständlich, daß durch die einsetzende Massenfabrikation der Markt bald überschwemmt sein muß. Das Angebot ist größer als die Nachfrage und die bekannten Absatzstrecken treten ein. Wie in dem einzelnen, so geht es in allen übrigen Fabrikationszweigen. Zur Zeit einer Konjunktur wird eine möglichst hohe Leistungssteigerung der Betriebe herbeigeführt. Dies geschieht nun nicht etwa durch eine Erhöhung der Belegschaft, sondern durch die Rationalisierung. Anstelle der menschlichen Arbeitskraft tritt immer mehr die Maschine, die billiger arbeitet. Die modernen maschinellen Einrichtungen der rationalisierten Betriebe gestatten, selbst bei bedeutend verminderter Belegschaft, eine Produktionssteigerung um das Fünff- bis Sechsfache, ja teilweise noch höher. Nun wäre gegen die Rationalisierung nichts einzuwenden, wenn an dem Nutzen auch die Arbeitnehmerschaft (sei es durch entsprechend verkürzte Arbeitszeit mit Lohnausgleich) und damit die Allgemeinheit teilnehmen würden. Das trifft aber in keinem Falle zu. Wohl stiegen durch die Rationalisierung die Gewinne des Unternehmertums gewaltig, wogegen auf der anderen Seite die Arbeiterschaft auf die Straße gesetzt wurde.

Gleichzeitig setzte aber auch eine starke Konzernbildung ein. Die bisherigen selbständigen kleinen und mittleren Unternehmungen gingen immer mehr in Konzerne auf, die schließlich zu Mammütgebilden heranwuchsen und einzelnen Wirtschaftsführern die alles beherrschende Macht sicherten. Dies hatte wiederum zur Folge, daß einzelne Konzernbetriebe stillgelegt und deren Produktion anderen, unter günstigeren Bedingungen arbeitenden Betrieben, oder auch zur besseren Ausnutzung deren maschinellen Einrichtungen, übertragen wurde. Solche Maßnahmen werden aber lediglich im Interesse einer möglichst hohen Rentabilität, ohne Rücksicht auf die sich durch die steigende Arbeitslosigkeit weiter verschärfende Wirtschaftskrisis, vorgenommen. Um die Rentabilität, deren obere Grenzen in den Köpfen unserer Wirtschaftsführer sehr dehnbar sind, aufrechtzuerhalten, werden die Löhne und Gehälter immer mehr abgebaut, es folgen weiter Betriebsbeschränkungen und Stilllegungen und das Heer der Arbeitslosen wächst lawinenartig an. Dies ist um so leichter möglich, als die Konzerngewaltigen auch in der Krisis immer noch groß verdienen. Die kapitalistischen Wirtschaftsmethoden sind gekennzeichnet durch restlose Ausnützung der menschlichen Arbeitskraft (Antreiber-system) in der Hochkonjunktur und Lohn- und Gehaltsabbau, Massenentlassungen, Betriebsstilllegungen in der Wirt-

schafskrisis, Konjunkturen und Krisen hat es immer gegeben, solange der Kapitalismus besteht. Es sind dies wirtschaftspolitische Vorgänge, die in der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, wo lediglich nach dem Gesichtspunkte des Profits gewirtschaftet wird, unausbleiblich sind. Nach den wirtschaftlichen Auffassungen der Kapitalisten muß jeder Betrieb einen möglichst hohen Gewinn abwerfen, sonst ist er eben nicht mehr rentabel. Geradezu provozierend muß es wirken, wenn die Ver. Stahlwerke die Stilllegung der Hütte Duisburg-Meiderich verfügen, gleichzeitig aber 25 Millionen Mark Dividende an die Aktionäre verteilen, oder die Akt.-Ges. für Braunkohlenbergbau und Brickettfabrikation einen großen Teil der Belegschaft entläßt, einen weiteren Teil auf Kurzarbeit beschäftigt, aber 12 Prozent Dividende verteilt. Die hohen Aufsichtsratsentnahmen, die gewaltigen Kosten für Repräsentation, die Direktorengehälter, Dividenden usw. lassen dunkel erkennen, wie weit die Grenze der Rentabilität gesteckt ist. Diese aufzubringenden gewaltigen Summen müssen doch zuerst aus den Betrieben herausgewirtschaftet werden. Was liegt da näher als durch Lohn- und Gehaltsabbau die Selbstkosten zu senken, wenn dieser „Rentabilität“ Gefahr droht. An einem Aufrechterhalten der Betriebe, damit unser Volk Arbeit und Brot behält, selbst dann, wenn diese „Rentabilität“ nicht mehr ganz gewährleistet ist, haben unsere „Wirtschaftsführer“ kein Interesse. Ihre Devise lautet: Nur mit wenigen, möglichst billigen, menschlichen Arbeitskräften, die höchsten Gewinne zu erzielen, wobei die Frage, wo die Grenze der Billigkeit liegt, ihrem Gutdünken überlassen bleibt. Die dauernden Tarifkündigungen mit anschließendem Lohn- und Gehaltsabbau beweisen diese Auffassung wohl zur Genüge.

Weitere Maßnahmen zur Sicherung des Profits stellen die Kartelle und Syndikate dar. Diese haben bekanntlich die Aufgabe, die Preise zu „regulieren“. Diese Preisregulierung paßt sich aber nicht etwa dem jeweiligen Stand von Angebot und Nachfrage an, auch nicht dem Lebensstandard des schaffenden Volkes, sondern richtet sich lediglich nach den Gewinnbedürfnissen der Fabrikanten. Die Preise werden künstlich hochgehalten und das werktätige Volk konnte die Macht der Kartelle, anlässlich der Preisabbaubestrebungen der Regierung Brüning, kennen lernen. Der Widerstand der Kartelle gegen jeden Preisabbau hat diesen denn auch verhindert.

Für jeden, der die wirtschaftlichen Zusammenhänge einigermaßen kennt und unvoreingenommen an die brennenden Probleme der heutigen Zeit herangeht, steht es außer Frage, daß unter Beibehaltung der jetzigen kapitalistischen Wirtschaftsweise ein Ausweg aus der Krisis einfach nicht möglich ist, die Krise sich im Gegenteil verschärfen muß. Solange der Profit die wirtschaftlichen Maßnahmen diktiert, wird immer der größte Prozentsatz des werktätigen Volkes der Leidtragende sein. Die Richtigkeit der These: „Reichtum und Überfluß auf der einen Seite, bedingt Armut auf der anderen, Überbesitz auf der einen, bedeutet Arbeitslosigkeit auf der anderen Seite“ wird gerade in unserer Notzeit in der krasssten Form bestätigt. Dabei soll der Gleichmacherei absolut nicht das Wort geredet werden (das wäre Unsinn), aber ohne eine gerechtere Verteilung der irdischen Güter gibt es keinen Ausweg aus der fürchterlichen Krisis.

Glaubt nun jemand, daß unsere Wirtschaftsgewaltigen für eine gerechtere Verteilung, oder auch nur für eine Änderung der Wirtschaftsweise, zu haben sind? Glaubt je-

mand, trotz der Erfahrung noch, daß die Vertreter des Schwerkapitals zu Opfern bereit sind, d. h. des Volkes wegen auf einen großen Teil ihres Profites zu verzichten? Sollten noch Gläubige unter dem schaffenden Volke zu finden sein, so mögen sie die Berichte über die in den vergangenen Jahren stattgefundenen Tagungen des Langsamvereins und anderer Industriellenverbände nachlesen. Der dort zum Ausdruck gekommene Geist sagt ihnen: „Laßt Eure Hoffnung fahren“.

Unsere Verhältnisse tragen nicht die Hauptschuld an der schweren Wirtschaftskrisis, sondern die bestehende Wirtschaftsordnung, der Machtstandpunkt einer dünnen Schicht, die es nur auf Profit, auf Ausbeutung abgesehen hat. Die Rolle, die die Währungsfrage in unserer Volkswirtschaft spielt, will ich absolut nicht verkennen, aber auch hier müssen wir berücksichtigen, daß diese Frage auch eben im Sinne unserer Kapitalbesitzer geregelt ist. Soll die Geldfrage eine andere Lösung erfahren, (was auch ich für notwendig halte) und eine Hebung der Produktion und des Absatzes herbeiführen, so kann dies nur in einer Form geschehen, welche die jetzige Überlegenheit des Geldbesitzers ausschließt. Heute kann der Geldbesitzer an die Herzabe seines, für den Austauschprozeß unbedingt notwendigen Geldes Bedingungen kúpfen, nämlich die Sicherheit der Marktlage und Zins. Ohne ausreichenden Zins gibt es kein Geld. Ohne Geld ist aber keine Austausch- und Absatzmöglichkeit vorhanden, ohne Absatz, Wirtschaftskrisis und Arbeitslosigkeit. Ohne die von Silvio Gesell vertretene Geldtheorie von A bis Z zu unterstreichen, bietet doch nach meiner Ansicht das von ihm propagierte Schwundgeld eine Basis, diesem volkswirtschaftlich wichtigen Problem zur Lösung zu verhelfen.

Wer wollte aber so optimistisch sein und annehmen, daß unsere Kapitalisten an einer Änderung des Geldes ein Interesse haben. Im Gegenteil, sie werden derartigen Bestrebungen, mögen sie noch so richtig sein, wenn „Ihr Währung“ von dieser Seite Gefahr droht, mit allen Mitteln entgegenarbeiten. Die Geldfrage wird daher noch ungelöst bleiben, solange die kapitalistische Wirtschaftsform besteht und die heutigen politischen Mächte herrschen.

Den einzigen Ausweg aus der Wirtschaftskrisis sehe ich nur in einer radikalen Änderung unserer Wirtschaftsweise. Unsere heutige Notzeit beweist klar und eindeutig den Bankrott des kapitalistischen Wirtschaftssystems. Durch Lohnabbau, Massenentlassungen, Stilllegungen usw. kann niemals eine Wirtschaft wieder angekurbelt werden, auch nicht durch die Senkung der Selbstkosten, wie unsere „Wirtschaftsführer“ sie betreiben. Diese Maßnahmen führen höchstens zur Katastrophe und schließlich zum Untergang des Volkes.

Was hier nottut ist ein bis ins kleinste ausgearbeiteter Plan, der die Produktion den Bedürfnissen der Bevölkerung anpaßt. Nicht das „freie Spiel der Kräfte“ nicht die Jagd nach Profiten, darf ausschlaggebend für unsere Wirtschaft sein, sondern die Ernährung des Gesamtvolkes, dessen wirtschaftliche und sittliche Höherführung. Die Wirtschaft ist nicht nur für einzelne, sondern für das gesamte Volk da.

Diese wirtschaftlichen Erkenntnisse lassen sich aber nur in einer sozialistischen Wirtschaftsordnung in die Tat umsetzen. Selbstverständlich spielt auch hier die Frage der Rentabilität eine Rolle, aber es besteht doch ein ganz gewaltiger Unterschied zwischen der privatkapitalistischen „Rentabilität“ und der wirtschaftlichen.

Einen anderen Ausweg, als durch die sozialistische Wirtschaftsordnung, gibt es nicht. Und dieser Weg geht über die Erkämpfung der politischen Macht durch das werktätige Volk.

Das brachte die Zollpolitik fertig!

Es kostet:

	In Holland:	In Deutschland:
Ein Liter Benzin	10 Pfg.	43 Pfg.
1 Pfd. Zucker	14 Pfg.	40 Pfg.
3 Pfd. Brot	30 Pfg.	65 Pfg.
1 Pfd. Kaffee	80 Pfg.	320 Pfg.
1 Päckchen Tabak	20 Pfg.	90 Pfg.

Man könnte eine weitere Liste aufmachen. Im Durchschnitt haben wir unter unserer Zollpolitik eine Verteuerung der Lebenshaltung für das ganze Volk um das Zwei- bis Zweieinhalbfache des allgemeinen Weltmarktpreises. Daß damit einerseits die deutsche Industrie, wie die deutsche Bauernschaft in ihrer Wirtschaft ungebühr belastet ist gegenüber dem Auslande, braucht keiner besonderen Darlegung. Daß aber damit besonders die unteren Massen unseres Volkes, denen man noch Lohn- und Gehaltsabbau diktiert und die Einnahmen aus Unterstützungen kürzte, immer weniger kaufen können, liegt auch auf der Hand. Damit ist die Kaufkraft der Bevölkerung an besondere Konsumartikel gebunden und geht den anderen Branchen unbedingt verloren. Heute kann die Masse des Volkes, bei den niedrigen Einnahmen und hohen Preisen nur das Notwendigste an Lebensmitteln, Kohlen etc. kaufen und es bleibt für andere Gegenstände der Wirtschaft, wie Kleider, Schuhe, Haushaltsartikel etc. kein Geld mehr übrig. Damit wälzen die Wirtschaftsgebiete der hohen Preise einen Teil der Not auf die übrigen Wirtschaftsgebiete ab, die dabei zugrunde gehen müssen. Die Kaufkraft schwindet immer mehr im Volke, die Produktion geht weiter zurück, weitere Arbeitslosigkeit tritt ein, ein weiteres Anwachsen des Heeres der Unterstützungsnotwendigkeiten, ein weiteres Einschränken der Konsumkraft des Volkes, wieder weitere Einschränkung der Produktion — so fríßt das System seine eigenen Füße ab!

Die Zollpolitik des Zentrums und der BVP. trägt an dieser Entwicklung, samt der Lohnsenkungspolitik ein gerüttelt Maß an Schuld. Freilich, heute hat man sich soweit hineingeritten, daß eine radikale Aufhebung der Zölle ein Chaos bedeuten würde innerhalb des kapitalistischen Systems! Mit diesem Zollsichwindel kann erst aufgeräumt werden, wenn das ganze System der kapitalistischen Betriebswirtschaft gestürzt ist und eine sozialistische Planordnung an deren Stelle tritt. Denn dann werden auch jene Voraussetzungen geschaffen, die dem deutschen Bauern etc. unter gleichen Bedingungen arbeiten und produzieren lassen, als den ausländischen Bauern und eine Kosten ganz gewaltig senken, sowie seinen „ganzen Betrieb technisch und agrarwirtschaftlich umstellen!“

Und dies will christliche Regierung heißen? Der schlesische Landarbeiter Sch., 54 Jahre alt, lebt mit seiner 85jäh. Mutter zusammen. Sein Antrag auf Wohlfahrtsunterstützung erhielt folgende Antwort „Schosnitz, 1. Juli 1931. Herr A. Sch. Laut Beschluß des Fürsorgeausschusses erhalten Sie ab 28. Juni täglich 10 Pfg. Armenunterstützung, da Sie, im Haushalt der Mutter lebend, mit diesem Betrage den Richtsatz erreichen. Zur Ausführung der Pflichtarbeit von wóhentlich 1½ Stunden wollen Sie sich bei Gutsverwalter Kroß dort melden. Der Fürsorgeausschuß, gez. Brinnig, Becker.“

Mit 9 Kindern nur 42 RM. Rente. Der Vorsitzende einer Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten in der Provinz Sachsen schreibt dem Bundesvorstand: Nur ein Beispiel, wie furchtbar sich die Sparwat der Regierung an den Rentenbezüger der Ärmsten auswirkt: Ein 30%iger Kriegsbeschädigter mit Lähmung infolge Armschusses und Lungenleiden bekam bis jetzt mit 9 Kindern 109 RM. Knappschaftsrente, 49 RM. Kriegserente und 75 RM. Zusatzrente, zusammen 233 RM. monatlich. Jetzt sind ihm die Knappschafts- und Zusatzrente genommen, verbleiben ihm monatl. 42 RM. Rentenbezüge. — Wer wagt es noch, von christlicher Nächstenliebe, von Glauben und Hoffnung zu diesen Menschen zu sprechen?

Bauernbankrott und Bauernbefreiung.

Das kapitalistische System bricht in all seinen Auswirkungen und Verflechtungen zusammen. Das weltwirtschaftliche Chaos mit Überproduktion auf der einen Seite, Warenmangel und Hunger auf der anderen wirft nicht nur die untersten Massen im System, die Besitzlosen, Arbeiter, Arbeitslosen ins letzte Elend, in jene Periode, wo das System seine Sklaven nicht mehr ernähren kann, sondern es ruiniert allmählich die Wirtschaft des ganzen Volkes, ja ganzer Völker und schleudert auch den Mittelstand und die noch besitzenden Schichten, vor allem auch die Bauern in den Bankrott.

Da das kapitalistische System besonders in Deutschland am furchtbarsten sich auswirkt, weil hier die Entwicklung am weitesten vorwärts getrieben ist, so sind es zunächst die deutschen Bauern, die nun unter die Räder kommen. Die kapitalistische Getreidebewirtschaftung hat in der Weltwirtschaft derartige Formen und Dimensionen angenommen, daß hierbei der deutsche Bauer mit seiner gutväterlichen kleinbürgerlichen Bewirtschaftungsweise einfach nicht mehr mithalten kann. Auf den weiten Flächen argentinischer, kanadischer, amerikanischer Farmerwirtschaften und Getreidefabriken, wie auf den gleichen Riesenebenen der russischen Kollektivwirtschaften kann vor allem das Getreide mit derartig wenig Gesteungskosten erzeugt werden, werden derartige Rekordernten erzielt, daß der Preis für Getreide bei 2-3 Mark der Zentner einem deutschen Getreidebauer nicht mehr gestattet, seine Wirtschaft noch aufrecht zu erhalten, die auch zum größten Teile auf Getreidebau aufgebaut ist. Zu dem kommt, daß die Lasten und Betriebsausgaben ständig gestiegen sind. Mit Schutzzöllen kann sich ein Land wie Deutschland aber nicht dauernd von der Welt absperrn. Diese Schutzzölle haben bei uns zu ganz wahnwitzigen Verhältnissen geführt. So z. B., daß man heute in Holland das Pfund Zucker um 14 Pfennig kaufen kann, das bei uns 40 Pfennig kostet. Dieser gewaltige Preisunterschied ist auf einer Reihe von Waren und Lebensmitteln. Damit werden nicht nur die arbeitenden Massen ungeheuer belastet, damit wird nicht nur die deutsche Industrie lahmgelegt in ihrer Absatzmöglichkeit ans Ausland, sondern es wird auch die Lebenshaltung der kleinbäuerlichen Familie ungeheuer verteuert.

Es ist kein Wunder, wenn bei dieser Entwicklung die kleinen Bauern vor allem unter die Räder kommen.

Dazu kommt bei den kleinen Bauern, daß sie die technischen Errungenschaften der Getreidefabriken nicht anwenden können und wenn noch, wie in diesem Jahre, ein schlechtes Wetter eintritt, so häufen sich diese Bankrotte zur Katastrophe.

Selbst die kapitalistischen bürgerlichen Vertreter bekommen ein Entsetzen, wenn sie diese Entwicklung sehen. So ließ der Bauernvereinsdirektor Kropp einen „Alarmruf“ los, in dem er schildert, wie durch die Regenzeit in der Rhein-, im Spessart, Fichtelgebirge, im Steigerwald, Odenwald schätzungsweise die Hälfte der Ernte nicht eingebracht werden konnte. Inzwischen ist es noch schlimmer geworden. Auch die Kartoffelernte ist zum größten Teile für diese kleinen Bauern verloren. Die Not in diesen Kleinbauerngebieten wächst mit jedem Tage. Getreide bleibt nicht viel zum Verkaufen, ebenso Kartoffeln. Steuern und Zinsen aber sind gewachsen. Der gleiche Bauernvereinsdirektor Kropp berichtet, daß in einem einzigen Bezirke, Brückenau, in den letzten Tagen

65 Zwangsversteigerungen

vorgenommen worden sind. Ein landwirtschaftliches Anwesen von 17 Tagwerk Feld mit Haus und Hof wurde bei einer

solchen Zwangsversteigerung um sage und schreibe 4100 Mark versteigert! Das ist nicht einmal die Hälfte des realen Wertes. Hier geht also eine Enteignung der kleinen Bauern in rasendem Tempo vor sich.

Man fragt sich nur, wie lange das so gehen soll und darf! Heute schon ist die Hälfte unseres Volkes vollständig eigentumslos gemacht und ohne Eigentum. Wenn es noch etwas dauert, braucht kein Kommunismus etwas zu „enteignen“, das hat der Kapitalismus reichlich besorgt!

Über die Grundfrage hinaus, daß das ganze System beseitigt werden muß, das System dieses anarchisch wirtschaftenden Kapitalismus, und daß erst dann eine wirkliche dauernde Befreiung der Bauern kommen kann, fragen wir: Was wird denn getan, um diesen Bauern wenigstens etwas unter die Arme zu greifen?

Wir stellen sofort folgende Forderungen auf:
1. Es müssen alle Zwangsbeitreibungen gegen die Bauern eingestellt werden. Ein Moratorium für alle Forderungen an Bauern muß sofort einsetzen und ein generelles Verbot, einem Bauern sein Gut zu versteigern und ihn mit Familie von Haus und Hof zu verjagen!

2. Es müssen die Schulden der Kleinbauern niedergeschlagen werden.

3. Es müssen für alle Kleinbauern dieser Notgebiete sämtliche Steuern und Abgaben niedergeschlagen werden. Der Staat beschleunigt doch diesen Bankrott der Bauern, wenn er noch Steuern von ohnedies bankrotten Wirtschaften holen will. Wir fordern alle diese Bauern auf, von den Finanzbehörden wegen Gefährdung des Betriebes und der Existenz sofortige Steuerniederschlagung zu verlangen! Entsprechende Formulare können von uns seitens der Bauern angefordert werden. Es müßten ganze Bezirke, die von dieser Not besonders getroffen sind, geschlossen vorgehen.

4. Den Bauern muß sofort für den Winter Brotgetreide geliefert werden, das die Regierung vom Auslande (Rußland) zum billigsten Preise haben kann. Ebenso müssen für diese Gegenden entsprechende Mengen von Saatgut für die Winterbestellung bereitgestellt werden.

Wir wissen, daß von heutigen Regierungen solche Maßnahmen nicht zu erwarten sind. Die Bauern müssen Seite an Seite mit der gesamten Arbeiterschaft, den anderen ausgebeuteten Schichten unseres Volkes die politische Einheitsfront bilden und ihre politische Macht erkämpfen, damit sie ihren Staat aufbauen können und dem Kapitalismus den Todesstoß versetzen.

Nazi-SA, die Beschützer der Geldsäcke.

Im Interesse des Bürgertums gegen die Massen.

Der Drang der Nazibonzen nach Ministeresseln und Erhöhung des vom Schwerkapital gezahlten Soldes veranlaßt sie immer wieder, ihre Rolle als Schutztruppe der kapitalistischen Geldsäcke gegen die hungernden Massen offen aufzudecken.

Das „Crossener Tageblatt“ brachte Anfang September einen Bericht über eine Rede, in welchem dem Hitlerwärtendirektor Lindemann-Schwibus die Hitlergegnerschaft zur Reichwehr unterstellt wurde.

Darauf ließen die Naziparteiinstanzen eine Erklärung los, in der mit folgenden Sätzen die absolute Zuverlässigkeit der SA für die Bourgeoisie bewiesen wird:

„Unser Parteigenosse verurteilt mit vollem Recht den von links organisierten Bürgerkrieg, bei seinen Ausführungen brachte er zum Ausdruck, daß auch die SA marschbereit sei, um auf Befehl ihres obersten Führers die Gewaltmaßnahmen im Interesse der Bürgerschaft entgegenzutreten zu können. . . . Wenn der Herr Reichspräsident gegen die verhetzten Massen marschieren lasse, so sei die nächstliegende Aufgabe niemals die ihres Berichterstatters: „Bürgerkrieg zwischen der Reichwehr und der NSDAP“, sondern Stützung der ersteren durch die letztere.“

Wie sagte doch Hitlers Verbindungsmann zu Brüning, der Hauptmann Göring in München?

„Wenn euch Geldsäcke nicht einmal die Kommune an die Laterne hängt, könnt ihr uns danken! Wir schützen euch nicht gerne, aber wir tun es, weil wir Respekt haben vor deutschem Blut, auch wenn es in verlausten Adern rinnt.“

Das sind die Nazibonzen, Prätorianergarde der Geldsäcke. Wie lange werden sich die nicht zu den Dividendenschluckern zählenden Nazianhänger und SA-Leute noch dazu mißbrauchen lassen? Wird das arbeitende Volk in Stadt und Land wach werden und den Faschismus und seinen Handlangern die Faust zeigen? Die Tatsachen und Wahrheiten über die Faschisten müssen ins letzte Dorf und in das letzte Hirn, damit die Front gegen die Kapitalistenknechte geschlossen wird.

Hitler für Zwangssiedlung der Arbeitslosen.

Damit das Finanzkapital die Unterstützung abbauen kann.

Der von Adolf Hitler herausgegebene und kontrollierte „Völkische Beobachter“ begrüßt in seiner Nummer vom 9. 9. 31 den ungeheuerlichen Plan der Brüningregierung, Erwerbslose auf 7 bis 4 Morgen Land, oder noch weniger, zwangsweise anzusiedeln, mit der bezeichnenden Überschrift: „Verspätete Erwerbslosenmaßnahmen“.

Im Kommentar wird Hitlers eigene Zeitung noch deutlicher:

„Diese Pläne, im großen Maßstab schon längst von uns gefordert, sind Halbheiten wie alles, was dieses Reichskabinett aus den von uns entlehnten Gedanken macht.“

Kein weiteres Wort der Kritik findet der Braunhäuler als „nicht genügend großzügig“. Er befindet sich damit wieder im trauten Verein mit den Herren der Hochfinanz, die es ebenfalls lieber sehen würden, wenn gleich allen Arbeitslosen die Unterstützung entzogen würde.

Hitler, der seit Jahr und Tag bemüht ist, sich den Finanzkapitalisten als sicherer Kämpfer gegen den Kommunismus, gegen die hungernden Massen anzubieten, rühmt sich der Vaterschaft des Ansiedlungsplans. Und das wagt er, trotzdem selbst ein solcher Feind der Erwerbslosen wie Goebbels im „Angriff“ zugibt, daß bei den Siedlern „bitterste Not herrsche“ und ihnen „selbst auf 20-40fach größeren Stellen sämtliche Habe an Möbeln, Vieh und Inventar gepfändet“ wird.

Der literarische Versuch des Demagogen Goebbels, mit diesen Schilderungen die Entrüstung der Erwerbslosen von der NSDAP abzulenken, ist mißglückt. Adolf Hitler, der ja auch nach Goebbels Meinung der einzig maßgebliche Mann in der NSDAP, ist, hat durch sein Münchener Leiborgan bestätigt, daß hier, wie auch bei allen anderen Notverordnungen, die Nazi voll und ganz die Ziele des Großkapitals unterstützen.

Die Erwerbslosen werden den hakenkreuzlerischen Kapitalknechten und Volksfeinden ihre Antwort geben, indem sie sich einreihen in die Front der revolutionären antifaschistischen Organisationen.

Du solltest Opfer sein? ...

Aus den Tagebüchern eines jungen Menschen.
Von Wolf Bernau.

Frühwald hauste in der kleinen Mansarde, die ihm Magdalena eingeräumt hatte. Nur selten gelang es der Schwester, ihn zu einem Spaziergange zu bewegen; dann saß er lange Stunden auf der alten Stadtmauer an der Donau, in sich versunken, unbekümmert um die Umgebung, verloren in seine Nöte, in der Verzweiflung dunkles Verhängnis.

Nur die kleine Nichte Käthe vermochte ihn hier und da mit ihrem munteren schwabälischen Hupfermäulchen zu heiterem Lachen zu bewegen. Die Nichte begleitete den Soldatenknacker öfters auf Spaziergängen; er mußte bei den Schulaufgaben helfen, bei den „drecksten“ Rechenaufgaben, die „malefizischer“ waren; er konnte so schön Geschichten erzählen, wußte immer weiter, wenn sie vergeblich am Federhalter nagte, sich den armen Wuschelkopf zerbrach über den Schluß eines „gnarresten Aufsatzes“ — — —

Die meiste Zeit saß Frühwald auf seinem Zimmer, hinter Mischera vergasen, die er aus dem Behranks des Schwagers gebolt hatte. Magdalena umsorgte ihn treulich. Er mußte einen Anzug erwählen, den sie stahldun abändern forttrug. Der Bruder sollte nicht ewig in Feldgrau herumlaufen; sie wollte nicht, meinte sie aufrichtig, tagtäglich an den Krieg erinnert zu werden. Nach und nach hatte sie Jörg trotz seines Strubens den stingschleider, ließ ihn gar nicht erst zu Worte kommen, wenn er sich wehren wollte gegen die rührende Sorgfalt, mit der sie ihm die Ulmer Tage zu verschönern suchte. —

Der Kampf um den Beruf nahm seinen Anfang. Er war ganz Tage unterwegs, auf der Suche nach Arbeit; fand nur kalte Abweisung. Man bedurfte seiner nicht; alle Arbeitsplätze waren besetzt. Er war Einer der Vielen, die zurückkamen, bereit, mit der ganzen Kraft ihres Lebens mitzuschaffen am Neubau der Heimat, einzustehen mit der großen Begeisterung der Jugend, die Tod und Hölle ertragen, für eine Idee, deren Scheitern und Glanz jäh erloschen war in den verhängnisvollen Monaten des Niederbruchs.

Man brüffte ihrer nicht; das neue Deutschland hatte keinen Platz für die heimgekehrten Frontsoldaten, ließ sie versinken in maßlose, gefährliche Erbitterung.

Mit steigender Verzweiflung erkannte Frühwald die Aussichtslosigkeit seiner Bemühungen; sagte sich wiederholt, daß er der Schwester nicht länger zur Last liegen dürfte. Mit ihrer Pension konnte sie kaum sich und ihr Kind ernähren. Was

aber sollte er beginnen? Die paar Mark, die er sich aus der Löhnung, von den Entlassungsgeldern erspart hatte, reichten gerade als Taschengeld für einige Wochen. — Die Heimat war verloren. Engelbert hatte an Magdalena geschrieben, der „Vagabund“ solle sich ja nicht mehr in Husungen blicken lassen, sonst könne er Bekanntschaft mit dem „andjäger machen; nur könne sie mit dem Tangenten zusammenhängen, es werde was Schönes dabei herauskommen! — Abschied von den Büchern zu nehmen, vom Studium, fiel nicht leicht, doch mußte es ertragen werden. — Lohnst es sich überhaupt, irgend etwas anzufangen; warf nicht blinder Haß all sein Bemühen in Trümmer? War's nicht das Beste, war's nicht die einfachste Lösung, wenn er sich hinwegschleift aus einem Leben, das ihn nicht benötigte; leichten Herzens konnte er abtreten, er hinterließ keine Lücke! — Immer wieder krochen die bohrenden Gedanken heran, saßen zu Gaste, wo immer er sich befand, drängten zur Tat. — „Es hält zu dir, in ihren Händen ruht dein blutendes Herz! Schreibst sie nicht herrliche Worte unwandelbarer Treue, die nicht wanken soll und mühte sie auf mich warten, noch lange Jahre!“ jubelte es in ihm wieder, wenn er seiner Lotte gedachte, deren klingende Liebesworte selbst die schwärzesten Stunden verzweifelter Not zum Verstummen bringen konnten.

Doch nur kurz währten solche Sonnenstrahlen, schwarzer, drückender erschien die Not. An einem regenkalten Mißwende kehrte Frühwald von einem Rechtsanwaltbüro zurück, war wieder zu spät gekommen, ein Anderer, der schneller, entschlossener war, hatte die Schreibtische erhalten, mit kaltem Lächeln zeigte man ihm die Türe. Müde, erschlagen vom langen Herumstehen wollte er sich ohne Abendrot auf die Mansarde schleichen, Magdalena öffnete, bat ihn freundlich, im Wohnzimmer Platz zu nehmen, brachte das Essen. Beim gemütlichen Scheine der Lampe im warmen Zimmer gewannen die Dinge eine leichtere Seite, der Druck des Abtags wurde weniger fühlbar. Jörg sündete eine Zigarre an, rückte den Rohraschel vom Tische ab. Sein Blick blieb an dem großen Bild über dem Sofa, dem „Nährstand“ haften. Nach einer Pause, während die Schwester ihre Handarbeit ausmaler, nahm, sagte er nachdenklich: „Wir' ich Dauernd gelieben, hält' ich bloß die sogenannte höhere Schule niemals gesehen! Dann wüß' ich nichts vom Elend eines überflüssigen Stubenbockers. Jede Arbeiter an der Maschine ist mehr wert als wir eingebildeten Bücherwürmer mit bloßem Stehrücken! Ober bin ich allein so mordsdumm; sieht man mir schon von weitem an, daß sich um mich, nur Trümmer käufen, Scherben erhoffen Glücks? — Magda, es ist furchtbar, ich weiß keinen Ausweg, hab' nicht mehr die Kraft, das entsetzliche Gefühl völliger Überflüssigkeit weiter zu ertragen! — Hätten mich doch die belgischen

Patrioten totgeschlagen, bevor ich einen Fuß über die Grenze setzte, mir wäre wahrhaftig Gutes widerfahren!“ —

„Magdalen, magdalen! Magdalen! So schnell willst dich wegwerfen? Weil du nicht sofort Aussicht auf Verdienst hast, weil nicht gleich alle Türen aufspringen, willst du verzweifeln? — Ich ließ dich gewähren, habe stillgeschwiegen, wenn du Tag für Tag um Stellen lebst; weißt du, washalb du's tatest; meinst, mir zur Last zu liegen, willst kein Almosen, ich kenne uns Frühwälder doch! Es tat mir weh, Jörg, daß du mich nie um Rat angingst; ich habe gewartet. Nun ist's Zeit, mußt mir schon erlauben, ein wenig Vorsehung zu spielen; ich habe einen Vorschlag, darf ich ihn verraten?“

Müde, hoffnungslos nickte er.

Magdalen fuhr fort: „Wie wär's, wenn du auf ein Seminar gingst, um dich für das Lehrwesen vorzubereiten? Du paßt nicht für den Schreibeschmel, kannst deine Gaben doch nicht hinter verstaubten Tintenflöschern vertun! Ocht dacht' ich in den letzten Tagen, wenn ich euch zurhörte, daß du einen ausgezeichneten Lehrer abgibst. Wie fein hast du meinem Witzfang die Aufgaben erklärt! Sag, hättest du keine Lust? Es ist doch eine schöne Aufgabe, Erzieher der heranwachsenden Kinder zu sein.“

Blitter unterbrach Jörg seine Schwester: „Weißt du auch, Magda, daß du deine Zukunftsbilder einem Bettler an die Wand malst? Zerreiß mir mein Inneres nicht noch mehr! Wovon sollt' ich denn das Geld zum Studium nehmen; was gibt dem Vagabunden einen Pfennig? Hast du schon vergessen, daß ich verstoßen, verbannt bin, vogelfrei herumlaufe? Warum wirst du mich nicht endlich hinaus; kann'st dir dabei ein gutes Plätzchen sichern! — Aus ist alles; in den nächsten Tagen: „h' ich das — hahaha — Ehrerkenntnis, mein Uniform wieder an, mit dem „Ehren und Orden“, versuche mein Glück auf der Straße, Betteln gehen, wie ein Landstreicher, was bleibt sonst übrig! Nun bin ich so weit, Mutter hat recht gehabt!“

Magdalena war aufgestanden, hatte aus dem Schlafzimmer einen Schlüsselbund geholt. Während sie den Sekretär abschloß, sagte sie mit leiserem Vorwurfe: „Verzweifeln dich nicht mit „ch harten Worten! Glaube, daß du, ich mache dir ein Vorschlag, ohne ihn reichlich überlegt zu haben? Du und Landstreicher, so etwas nur zu denken! — Hab ein bißchen mehr Vertrauen an mir, rücke ruhig näher, ich heiße nicht! — Sieh, hier ist ein Sparbuch über 500 Mark an der Lebensversicherung meines Mannes; dazu kommen die Zinsen seit fünf Jahren. Das Geld sollte der Kinde zugutkommen, ich hab's — — — beschlossen, gebe 'r die Hälfte, das kannst du — — —“

„Magda! Wofür hältst du mich, glaubst wirklich, ich könnte das Geld dieses Kindes rauben, deinen Notgroßen stehlen?“

Habt ihr sonst nichts zu tun?

Beidem im Spessart Bauern und Arbeiter die Einheitsfront geschaffen haben und in unsere Front traten, wüßten wir die Organe der BVP. mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln.

Gendarmen gehen und fragen, ob einer bei der ABPD Mitglied ist oder was „N. V.“ gelesen wird. Es wird unserer Partei keine einzige Versammlung erlaubt. Halten wir geschlossene Beratungen ab, um zu beraten, wie man Obst verwerten kann etc., dann wird ausgeschüffelt, was alles dabei war, um auf diese Leute einen gehinden Druck ausüben zu können.

Hand in Hand mit dieser bezirksamtlichen Regie geht ein jeder Geistliche. Die Mehrzahl der Geistlichen des Spessarts verhält sich seit unserer intensiven Arbeit zurückhaltend. Sie wissen einmal, daß das alte System doch in allen Fugen kracht und daß alle Ratten ein Schiff verlassen, das versinken ist. Sie haben von diesem System nichts mehr zu erhoffen, als Zusammenbruch. Und sie wissen auch, daß die ABPD. mindestens ebensoviel wirkliches Christentum hat, als die Bonzen der BVP., daß aber die wirtschaftlich-politischen Forderungen der ABPD. auf jeden Fall den Forderungen Christi um 100 Prozent näher kommen, als die politische Politik der BVP.

Aber einem Pfarrer ganz besonders läßt es keine Ruhe: dem Pfarrer von Oberbessenbach! Es vergeht fast kein Sonntag, an dem er nicht die Kanzel und das Haus Gottes verläßt durch den Mißbrauch der Parteipolitik. Fast jeden Sonntag wettet er von der Kanzel gegen das „Neue Volk“. Er geht sogar soweit, daß er seine Köchin zu einer Familie schickte, die einem unserer Vertrauensleute Obdach gegeben hat, um dieser zu sagen, wie lange sie diesem Verteiler des „N.V.“ noch Unterkunft zu geben gedächten. Auf das tief Unchristliche solchen Verhaltens einem armen Arbeitlosen gegenüber brauchen wir hier nur hinzuweisen, um darzulegen, zu was Geistliche getrieben werden können, wenn sie sich mit Haut und Haar der Parteipolitik verschrieben haben, statt im Geiste Christi zu handeln und ein gutes Beispiel dieses Christusgeistes zu geben.

Die Zentrale der BVP. in Aschaffenburg setzt ebenfalls die Hebel an, die Spessartbauern und Arbeiter wieder in den Parteipfuch zu ködern. Die Agenten des „Beobachter im Main“ gehen von Haus zu Haus und versprechen den Leuten sogar, die Zeitung einige Monate lang umsonst zu liefern, wenn sie sie nur wieder lesen wollten. Sie sind aber

abgeblitzt. Die Bauern und Arbeiter des Spessarts wollen eine Zeitung, die ihnen die letzte Wahrheit sagt, keine kapitalistischen, faschistischen Gasetten. Und sie wissen sehr gut, daß es am „B. a. M.“ ein gutes Geschäft gibt, daß der Verleger, Herr Kirsch, vor kurzer Zeit in München sich eine Villa kaufen konnte, die so an die 120 000 Mark gekostet hat.

Wir wissen: Die Front der Bauern und Arbeiter steht und wächst von Tag zu Tag! Da helfen keine Schäkchen und Schimpferien. Die Not steigt! Das Volk weiß auch, wer diese Not ihm gebracht hat! Gerade die Parteien, für welche der Pfarrer von Oberbessenbach so eifrig arbeitet und damit sein Priesteramt mißbraucht, tragen die Hauptschuld, daß der Kapitalismus bis heute unser Volk in dieses Elend treiben konnte. Und sie werden mit diesen Parteien einmal sehr scharf abrechnen! Die Front wächst, es kommt der Tag des Sieges aus Not und Elend und dann hört das Politisieren von der Kanzel herab auf! Dafür wollen wir dann mit sorgen: daß der Geistliche dann Seelsorger ist und kein Parteifantiker! daß er die Herde weidet und nicht die Herde benutzt, um sich und seine Parteischafe zu weiden!

Und wir fragen sowohl den Pfarrer von Oberbessenbach, wie das Bezirksamt Aschaffenburg und die Gendarmen: Habt ihr in dieser Notzeit sonst nichts anderes zu tun im Volk? Habt ihr keine positiven Aufgaben, um seiner Not steuern zu helfen? Habt ihr das Volk in eurer Kandare zu halten, oder habt ihr für dieses Volk zu sorgen und euch für dieses Volk einzusetzen, damit seine Not behoben wird?

Daß der Pfarrer von Oberbessenbach z. B. die neugegründete Gruppe der KPD. nur ganz kurz streift, sei nur nebenbei erwähnt. Wir scheinen ihm viel gefährlicher zu sein, als die Kommunisten! Die radikalen Forderungen wahren Christentums scheinen ihm gefährlicher zu sein, als die Forderungen der atheistischen Kommunisten. Nun, gegenüber dem Scheinchristentum unserer Zeit, wie es sich besonders praktisch in der Politik der heutigen christlichen Parteien, Zentrum und BVP. samt Deutschnationalen etc. auswirkt, ist es auch tatsächlich der Fall. Die Forderung: „Wer zwei Röcke hat, gebe dem einen, der keinen hat“ Oder: „Willst du vollkommen sein, verkaufe alles, was du hast und gib es den Armen“ ist wirklich für dieses faule Pseudochristentum, das in der Praxis die Lehre Christi ins Gegenteil verkehrt, viel gefährlicher, als das Freidenkertum mit der Forderung nach Gleichheit und Brüderlichkeit! Aber es bedeutet die einzige Rettung und den Eckstein, an dem die Wege sich scheiden!

Badische schaffende und geknechtete Jugend aller Stände und Berufe!

Arbeiterjugend, die du von dem heutigen kapitalistischen System zum Ausbeutungsobjekt geworden bist, zermartert, gequält vom Götzten Mammon, an der Entwicklung deines freien vollen Menschentums gehindert, du, die voll Schaffenskraft und Begiermut heute keine Arbeitsmöglichkeit mehr finden kannst, und so in Gefahr bist, seelisch und moralisch zugrunde zu gehen, ziel- und mutlos unter die Räder zu kommen, dir gilt unser Ruf!

Bauernjugend, glaubst du, daß dir bloßes Schelten und Nörgeln über die große Not der Zeit hinweghilft? Daß den schlechten Preisen deiner Erzeugnisse, den zu hohen Steuern und Zinsen mit einfachem „Schimpfen“ beizukommen sei?

Auch du leidest unter dem harten Druck des kapitalistischen Systems, wirst langsam aber rücksichtslos zermalmt, während die Grundbesitzer im Osten viele Millionen Mark erhalten. Eine ausländische Bauernzeitung, der schwedische „Bauernfreund“, schrieb in letzter Zeit zu den jetzigen Verhältnissen: „Ohne Aufteilung des Großgrundbesitzes in Deutschland kann sich der deutsche Klein- und mittelbäuerliche Betrieb auf die Dauer unmöglich halten.“ Arbeiter- und Bauernjugend! Du mußt erkennen, daß diese Verhältnisse unhaltbar sind, daß Umstellung, Reform, Tat geboten ist.

Was ist da zu tun? Vor allem restloser Zusammenschluß des gesamten schaffenden Volkes, ohne jede Klassenordnung, ob Bauer, Arbeiter oder Mittelständler, denn ohne Gemeinsamkeit aller Entrechteten und dem kapitalistischen Ausbeutensystem hoffnungslos Preisgegebenen, auf breiter Basis gegen den Götzten Mammon kann uns keine Besserung werden.

Arbeiter- und Bauernjugend! Schließt euch zusammen, um Abhilfe zu schaffen: Reiht euch in die Arbeiter- und Bauernjugend Deutschlands, der Stoßtruppe der Arbeiter- und Bauernpartei! Denn sie führt den ehrlichen, unblutigen Kampf des schaffenden Volkes für Völkerfrieden, Gerechtigkeit, für Besserung aller sozialen Verhältnisse, und für alle wieder ausreichende Lebensmöglichkeiten.

Kommt zum Landestreffen der Badischen Arbeiter- und Bauernjugend, das am 2. und 4. Oktober in Rielasingen bei Singen stattfindet. Dort findet ihr Menschen, die euch verstehen und mit euch beraten werden über mögliche Neugestaltung der heute kaum mehr möglichen Verhältnisse! Unter anderem spricht unser Reichsjugendführer Paul Feitrix, Wüzburg, in einer großen öffentlichen Kundgebung. Erscheint in Massen! Tagungsplan:

Samstag 2. Oktober, abends 8 Uhr: Eröffnung der Tagung und Referat über „Deutsche Jugend in Not: ist ihre Aufgabe“, Schlußlied und Verteilung der Nachtquartiere.

Sonntag 4. Oktober: Frühmesse für alle katholischen Teilnehmer, Anschließend geschlossener Marsch durch Rielasingen. Dann Frühstück. Hierauf Referat über „Unser Kampf als Arbeiter- und Bauernjugend“, Referent: Reichsjugendführer Paul Feitrix. Anschließend bis Mittag: Organisatorisches. 1.30 Uhr bis 2.30 Uhr: Führer- und Delegiertenkreis (nur für Führer und Delegierte), 2.30 Uhr Sammelmarsch zur öffentlichen Kundgebung. 3 Uhr: Öffentliche Kundgebung im Freien (bei schlechtem Wetter im Saal).

Zur Tagung sind alle Jugend- und Gesinnungsfreunde eingeladen. Die öffentliche Kundgebung, sowie der Samstag Abend ist jedermann zugänglich, restlose Teilnahme ist erwünscht. Die Badische Landesleitung der Arbeiter- und Bauernjugend. I. A.: Alex Martin, Volkertshausen.

Letzter Appell zum Landestreffen der Arbeiter- und Bauernjugend Badens, verbunden mit einer Vertrauensmänner- und Delegiertenkonferenz.

Zum letzten Mal rufen wir sämtliche Freunde der christlich-radikalen Volkfront zu dem am 2. und 4. Oktober in Rielasingen (Bahnhof Singen) stattfindenden Jugendtreffen der ABJ. und CBJ. Badens. Freunde, bekundet durch euer zahlreiches Erscheinen, daß es so wie heute auf die Dauer nicht weitergehen darf. Zeigt, daß ihr tatsächlich gewillt seid, die Arbeiter- und Bauernfront in Baden in einem rascheren Tempo als bisher vorwärts zu treiben. Zeigt, daß ihr für eine Arbeiter- und Bauern- für eine Volkeregierung all euer letztes einsetzt; darum erscheint restlos am 2. und 4. Oktober in Rielasingen. Alle Ortsgruppen und Jugendgruppen sind verpflichtet, Delegierte zu entsenden. Auch Leser des „Neuen Volks“ sind freundlichst eingeladen. Meldete euch heute noch wegen Freiquartier bei Alex Martin, Volkertshausen, Fabrikstr. 6a, oder an Martin Kunz, Rielasingen bei Singen a. H. Fahrtschuß wird am Treffen ausbezahlt.

Gefängnisstrafe für Kriegshetzer

erlangt der polnische Außenminister Zalesky in einer Eingabe an den Völkerbund. Die Staaten sollen verpflichtet werden, in ihren Gesetzen Paragraphen aufzunehmen, wodurch Kriegshetzer in allen Ländern mit Gefängnis bestraft werden.

Wir können einem solchen Vorschlage nur zustimmen. Wer in dem Film „Im Westen nichts Neues“ noch einmal die Barbarei und Bestialität eines modernen Krieges vorführt bekam, wer — auch wenn er den Krieg nicht selbst miterlebte — wenigstens die furchtbaren Folgen überblickt, die daraus entstanden sind für alle Völker, wer weiß, wie der Mensch gegen den Menschen wütete, nur um des Profits willen internationaler und nationaler Schieber willen, der weiß, daß es keine größere Aufgabe geben kann, als den

Krieg mit den letzten Wurzeln aus dem Menschengedächtnis auszureißen. Aber dann müßten nicht nur offene Kriegshetzer bestraft werden. Dann müßte man sich umschauen in den Parteien und Zeitungen, die lieber begeistert einem Panzerkreuzerbau zustimmen, als ein Kind vor dem Verleiden zu bewahren. Oder man müßte hineingehen in die Schulen, besonders auch bei uns, und hören, was da heute noch an deutschen Gymnasien einer jungen Generation vorgetragen wird, oder an die Universitäten und in die Klubbhäuser von Studenten usw.!

In der Zeit, wo Bauern und Arbeiter die Macht im Staate haben, wird damit gründlich aufgeräumt werden! Bauern und Arbeiter werden keine Verhetzung des Volkes und der Jugend dulden, damit Völker wieder einmal sich gegenseitig in Haufen von Fleischfetzen verwandeln. Sie werden dafür sorgen, daß die Völker in Ruhe ihre Hütten bauen und ihr Brot verdienen können.

— Schwester, dein Herz weiß gar nicht, was es mir an Liebe auszuweisen soll, aber ich kann niemals annehmen. Nicht einmal leben darf ich's von dir, weiß ja nicht, ob ich's dir je zurückgeben kann! Sei nicht böse, Magda, du würdest an meine Stelle ebenso denken. — Geträumt hab' ich oft davon, habe Kinder um mich gesammelt, deren Lippen, deren Herzen auf meine Worte lauschten, — sie sind längst begraben, all diese schillernden Bilder lockender Zukunft; muß nicht damit abklären wie die Vielen meiner Kameraden; leichter fiel's mir, dich, ich irgendeine Tätigkeit. — — Noch etwas Anderes ist's, Magda, das mich lähmt, erschüttert; kann's jetzt zum Abschluß sagen: Ich weiß, es ist Wahnsinn, aber was kann ich sonstiger dafür, daß sich mein Herz an ein Mädel verloren hat, daß meine Liebe sich verzehrt nach einem Wiedersehen mit dem Mädchen, dessen blaue Röselangen mir Friede, Ruhe, beglückende Heimat kündeten, deren köstlichen Duft ich nur kurz — Minuten einatmen durfte! Frage nicht, welche Gründe des Schicksals mich zu diesem Sonnenkinde führte. Ein heiterer Sonnenstrahl aus mährischen/unbekannt Wunderlande hat mich geküßt, er ist der entsetzlichen Fall tat in den Abgrund der Verzweiflung nach der Rückkehr in die Heimat. — — Magda, als der jämmerliche Rückzug zu Ende war, als ich erst wurde von der Front des Soldatenlosen, gab's in mir nur einen Gedanken; eine stützige Sehnsucht! Nochmals an ihre Türe zu klopfen, in ihre Augen zu blicken, ihre Stimme zu hören; nur eine kurze Stunde von Heimat, — Rückkehr! — — Grauen des Krieges träumen zu dürfen! — Mit wildpoetischem Hertschlag, stand ich am Bahnhofsplatze, während immer neue Straßenzüge vorüberzogen, die mich hinausgerissen hätten zum Märchenhaus meiner Liebe! — Ich fuhr nicht! — — Als mein Schweiß in die graue Winternacht überströmte, hab' ich mit Füßchen meinen Mund geküßt, daß ich nicht aufbrülle vor verzehrender Sehnsucht nach ihr! — — „Magda!“ — Seine Augen bekamen febernden Glanz, während er stockend weiter sprach: „Nie kann ich dir den chaotischen Zustand meines Inneren schildern: Jäsende Klänge, ständiges Hoffens erbrausen im Innern — gelinde Peitschenhiebe gründen Verzweiflung zersplittern die heilige Bille rindenden Glücks!“

„Ihre Briefe allein, Magda, die klingenden Worte Ihrer Liebe war'n; es die mich vor dem Letzten, Schrecklichsten bewahren in den letzten Wochen! Alles wäre gut, kein Enttäuschung könnte mich entmutigen, wenn nur das Eine, Furchtbare nicht wäre, wenn mir der gestrige Brief nicht alles verriet: Kälte! Le! protestantisch!“

„Barmherziger Gott! Droht das Verhängnis immer von neuem unserer Familie?“ murrte die Schwester, ohne daß Jörg sie verstehen konnte. Er hatte sich erhoben, war ans Fenster getreten, stand vor dem Bildes Fritza Hensels. Nach einer Weile kehrte er an den Tisch zurück, stützte die Ellenbogen auf, hielt den Kopf zwischen den Fäusten, während sein Blick ins Dunkle gerichtet war. Stockend fragte er: „Magda, hat deine Liebe unter der Mische gelitten, hat dein Mann, hast du zu ihm weniger Vertrauen gehabt, weil er nicht dieses Glaubens war, weil du nicht sein Gotteshaus betretest?“

„Niemals, Jörg“, entgegnete Magdalene, „ließ es mein Mädelchen, niemals kam ein Wort aus seinem Munde, das meiner Religion zu nahe getreten wäre! — Es ist wahr, starker Mut gehört dazu; willst du's wagen, fühlst du die Kraft, der erneuten, viel schlimmeren Feindschaft der Verwandten zum Trotz eine Protestantin heiraten? Du ahnst nicht, wie sie deine Liebe, deine Frau mit unsagbarer Gemeinheit beschimpfen, dich zum Äußersten bringen werden, um die Aderergläubige, die Ketzarin zu verurteilen, wenn sie nicht zu Kreuz kriecht, nicht ihre Forderungen erfüllt!“

„Du hast vergessen, Magda, daß ich ein heimatloser, elternloser Flüchtling geworden bin! — Schlimmer als die Anfeindungen, die von dorthin kommen, ist meine vorverweilte Lage, das niederdrückende Bewußtsein, daß ich keine Arbeit, keinen Beruf habe. Wäre ich nicht bettelarm, ich wüßte schon, meine La vor dem Wüten fanatischer Kreaturen zu schützen! An der Seite der Geliebten, in ihren Armen hätte ich die Heimat, einen Platz, wo alle Stürme ihr Ende fänden. — — Magda, ich will nicht buntschillernden Seifenblasen nachhängen, — verträumt schwebte sein Blick in weite Fernen, — „die Geburtsstunde unserer Liebe stand nicht im Zeichen laumelnder Trunkenheit. In jener Abendstunde, als ich eines reinen Mädchens scheues Lächeln zum meinem zerwühlten Munde fühlte, ist mir deutlich bewußt geworden, daß diese Frau allein die erlösende Kraft in sich birgt, die Vergangenheit von mir zu nehmen, meinem Leben neuen Inhalt, neuen Sinn zu geben, nachdem die Diener der Kirche, des „Friedens“, das heiße Pochen der Jugend, das gläubige Vertrauen des Kindes in den Dreck gestoßen, mich dem Wahnsinn, grauenhafter Verzweiflung überlassen hatten. — — Magda, — immer leiser, verlornere wurde seine Stimme, — „ein Lied erklang in stiller Nacht — wühlte nach sein lockender Klang — — woher wird mir Hilfe

und Rat, daß ich der berausenden Melodie weiterlausche, mir ihr Sinn aufgeht zu neuem Hoffen und Glauben? — — Armer Tor, es ist umsonst! — Die Heimat verloren — unwert der Liebe — wozu weiterschleppen die unerträgliche Last?“

Magdalene rüttelte ihn an den Schultern, redete eindringlich zu: „Nun beginnen wirst du! Wie oft mußte dein Vater von vorn anfangen; trotz härtester Schicksalsschläge hat er nur Eines gekannt: Erfüllung der ihm gestellten Aufgabe; glaubst du, sein Leben an Seiten der Mutter sei leicht gewesen? — Jörg, du lebst ein Mädchen; sollte diese Liebe dich nicht endlich die unselige Vergangenheit vergessen lassen, daß du dich aufriffst zu hellerer Zukunft? — Ich helfe dir, wehr' dich nicht immer dagegen! Ich mache dir nochmals dringend den Vorschlag: Geh auf's Seminar; spätestens in einem Jahre bist fertig, findest Anstellung! Kannst dein Mädel zu dir holen; die Frau wird dir treuer Kamerad werden, die Heimat bereiten, nach der wir Frühwälskinder uns immer sehnen, seit wir den Hinterschuhen entwachsen! — — Jörg, sinn's das Geld, hab' vorerst zum Leben genug; kann mich meiner Haut noch wehren; mach mir die Freude, ich will doch dein Bestes!“

Mit tiefer Ergriffenheit nahm er Magdalene's Hände, küßte sie lange. Ein helles Leuchten durchglühte das durchfurchte Gesicht, als er erwiderte: „Weißt du auch, wozu du mich errettest? — Ich nehme dein Anerbieten an, unter der Bedingung, daß du mir das Geld leihst. Sobald ich selbst verdiene, zahl' ich die Summe zurück! Wie könnt' ich ungestraft dein Kind bestehen?“

„O dumme Bub!“ unterbrach ihn die Schwester lachend, küßte ihn voll Freude, „red kein dummes Zeug! Gott sei Dank, hab' ich dich endlich rumgekriegt! Nun kann ich auch das Anders verraten: Du mußt schon in den nächsten Tagen an den See, die dem Direktor vorstellen; er will mit dir persönlich über die Aufnahme sprechen, hier“, sie zog aus dem Halbeschnitt ihres schweren Vollerleides ein Schreiben hervor, „lies selbst!“

Er überflog hastig die Zeilen, erwiderte dann nachdenklich: „Darf ich wirklich auf eine Zukunft hoffen? — — Noch heute, Magda, will' ich meinem erbärmlichen Leben ein Ende machen, lautlos von dir schleichen, ohne Dank! — Du gibst mir ein Ziel, reißt mich vor dem Abgrunde zurück, mich, den Mädelratten, den Bettler, betreust du wie dein eigen Kind! — — Magda, beim Andenken an Cer toten Vater, dessen grenzenlose Güte du geerbt, ich will mich dieser Stunde würdig zeigen, Deine Güte, Magda, Lottes unwendelbare Liebe, ihr beide sollt mir Richtung geben in all dem Schweren, das wider mich aufsteht wird in künftigen Tagen!“

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Bewegung.

An alle Organe der Partei und Bewegung.

Wo bleibt die Mitsarbeit?
 Kampfgenossen in Stadt und Land! Überall macht die Partei Fortschritte, überall stehen opfermutige Funktionäre in der ersten Reihe, schlagen die Trommel, bauen Stein auf Stein. In Stadt und Land entstehen neue Gruppen, Kreise und Bezirke formieren sich, arbeiten und stoßen vor. Das ist gut so, das muß so sein. Aber es ist nicht wie es sein sollte und könnte. Denn die da arbeiten, sind nur die Einzelnen und Mutigen. Die große Masse unserer Freunde und Anhänger sie trauen noch durch den Tag, haben vielleicht ein Herzchen und gelegentlich, wenn es ohne Gefahr geht, auch ein Lippenbekennnis — — nahe aber nicht. Das muß ändern, sofort ändern. Laßt jetzt alle Bedenken beiseite, es gilt mühevoll und alle Kleinarbeit zu leisten, es gilt mehr wie ehedem zu opfern weil es heute schwerer ist.

Bisher wurde die Gesamtpartei nur von einzelnen wenigen getragen. Es gab und gibt auch heute noch Gruppen, die keine Versammlungen halten wollen, wenn nicht Heller oder Feltrin kommt. Es gibt Gruppen, da wird nichts getan, keine eigene Initiative entfaltet, wenn nicht erst die Zentrale dazu gesprochen hat. So läßt sich das, damit kommen wir nicht weiter, wir müssen mehr wagen. Denkt doch wie wir arbeiten müssen, wie wir aufpassen. Es gibt eine ganze Reihe Menschen, die können die paar Groschen nicht einmal aufbringen, die für das „N.V.“ geschildert werden sollen. Die haben nicht erlaubt, um was es geht. Denn wenn wir nicht ein paar lumpige Groschen einsetzen können für unsere Sache, dann wollen wir schwören. Es muß darum jeder, der zur Fahne steht, mit vollem Einsatz mitarbeiten. Die Gruppenarbeit ist die erste Voraussetzung für alle weiteren Aktionen. Schließt die Kreise und Bezirke. Die vor uns liegende Zeit wird die schwersten Anforderungen an uns stellen. Wir müssen allem was da kommt begegnen können. Es gilt sich zu wappnen und zu rüsten. Innerhalb des kapitalistischen Weltchaos müssen wir die Aufgaben an unserem Platz erkennen. Müssen dort, wo wir stehen, alle Vorbedingungen schaffen, um den Kapitalismus zu überwinden und den notwendigen Neuaufbau garantieren zu können. Dazu ist notwendig, daß der letzte Mann herandrückt zur Mitarbeit. Wir können jeden brauchen. Kann einer nicht öffentlich arbeiten, untersteht er uns auf irgend eine andere Weise. Verschiedene Landesverbände und Bezirke arbeiten schon gut. Die Bezirke müssen nicht nur noch besser unterstützt werden. Aber wo bleiben die anderen Landesverbände und Bezirke, wo bleiben die Ortsgruppen, die ihren Winterschlaf halten, ehe der Winter da war? Mit Aufbruch allein ist heute nicht mehr getan, wir müssen handeln. Laßt nicht einige wenige sich aufarbeiten und abmühen. Bringt die Mittel auf, um die notwendigen Aktionen finanzieren zu können. Es gilt die Parole: der letzte Mann zur Mitarbeit heran, Frauen, Ju... I hinein in die Reihen unserer Kampffront. Wir werden mehr wie bisher arbeiten und opfern müssen. In den kommenden Monaten müssen wir beweisen, ob wir stärker sind wie der Untergang. Hoch die Fahnen und vorwärts!

Tageszeitung.

Der Plan muß Tat werden! Wir sind uns aller Schwierigkeiten, die das Unternehmen birgt, voll bewußt. Besonders in heutiger Krisenzeit eine neue Tageszeitung zu schaffen, ist nicht leicht. Aber trotz allem müssen wir endlich dazu kommen, wenn wir in breitere Massen vordringen wollen, eine Tageszeitung zu schaffen. Die vorläufigen Verhandlungen sind zunächst getüzt. Die Tageszeitung kann und wird in Westdeutschland erscheinen, wenn wir die notwendigen Vorbedingungen schaffen. Und die ersten Vorbedingungen neben anderen sind, für 4 Jahr 5000 (fünftausend) Leser fest zu verpflichten. Das muß bei dem heutigen Stande unserer Bewegung ein leichtes Stück sein. Fast jeder Leser des „Neuen Volk“ hält auch eine Tageszeitung. An Stelle des „neutralen“ Generalanzeiger oder gar generischen Presse tritt dann unsere eigene Tageszeitung. Die Aktionen für die Tagespresse müssen in aller nächster Zeit beginnen. Den Organen der Partei und Bewegung geht darüber entsprechendes Material zu. Heute schon muß in allen Gruppen für die Tageszeitung mobilisiert werden. Unsere Parteimitglieder und Gesinnungsfreunde sind entsprechend vorzubereiten. Wir müssen trotz Not und Elend unsere Werkzeuge schaffen, unseren Kampf auf weiterer Grundlage führen. Die Reichszentrale.

Reichskasse.

Alle Landesverbände werden dringend ersucht, die Abrechnung mit der Reichskasse zu tätigen. Die Pflichtbeiträge müssen umgehend abgeführt werden. Wir können die notwendigen Aktionen nicht tätigen, weil uns kein Pfennig zur Verfügung steht. Die Ortsgruppen- und Bezirkskassen werden dringend angewiesen, für eine pünktliche Kassenrechnung Sorge zu tragen. Mit den wenigen Mitteln die wir aufbringen können, muß schnell und planmäßig gearbeitet werden.

Nachrichten aus der Bewegung

müssen von den Gruppen so kurz wie möglich gefaßt werden. Bedenkt den knappen Raum, der uns zur Verfügung steht. Wenn wir uns erst eine Tageszeitung geschaffen haben, ist die Lage eine andere.

Einige Beiträge, insbesondere Nachrichten und Aufrufe „Aus der Bewegung“ mußten zurückgestellt werden. Wir bringen dieselben in nächster Nr. Der Esperanto-Kurs wird ebenfalls in nächster Nr. fortgesetzt. Wir müssen wegen der Fülle des Materials leider viel unberücksichtigt lassen, wegen des knappen, zur Verfügung stehenden, Raumes.
 Die Redaktion.

Landesverband Baden

An alle Parteifreunde in Stadt und Land! Am 2.—4. Oktober findet in Bielasingen bei Singen in Baden, das diesjährige Jugendtreffen der Badischen Jugend der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands statt. Die Jugend selbst hat schon in der letzten Nummer unseres Zentrorgans „Das neue Volk“ einen würdigen Aufruf zur Teilnahme erlassen. Aber nicht nur die Jugend, sondern möglichst viele Mitglieder und besonders Vorstände und Funktionäre der ABPD, sollten an diesem Jugendtreffen teilnehmen. Freunde, es geht jetzt doch darum, die politische Arbeit auf der ganzen Linie aufzuräumen. Jugend und Partei, Partei und Jugend: sie müssen ein geschlossenes Ganzes ungestörter Tatkraft und lebendigen Willens verkörpern. Das muß sich in Bielasingen aufzeigen. Keine Ortsgruppe im Lande sollte fehlen dürfen. Die Ortsgruppen der Umgebung und des Bezirkes aber sollten geschlossen teilnehmen. Der kommende Hungerwinter legt einem jeden von uns besondere und schwerste Pflichten auf. Lasset uns zusammenstehen und handeln! Einig und froh! Furchtlos und treu! Und darum: Auf nach Bielasingen am 2.—4. Oktober.

Der Landesvorstand der ABPD, Baden
 Seebach b. Lahr, Am Freitag Abend, 3 Uhr, den 22. Sept. Zusammenkunft der Jugendgruppe bei Freund Mark. Besprechung über das kommende Landestreffen der Arbeiter- und Bauern-Jugend Badens am 2. und 4. Oktober in Bielasingen. Da Fahrtauschzeit zugesichert ist, so hoffen wir, daß der größte

Teil unserer Jugend an dem Treffen sich beteiligt. Am Sonntag Abend, 5. Uhr, findet bei unserem Vorstand eine Zusammenkunft aller unserer Vertrauensleute und Vorstandsmitglieder. Es liegen wichtige Sachen zur Besprechung vor und hoffen wir, daß alle pünktlich erscheinen.

Wettendorf (Amt Buchen). Hier wurde ein großes Hofgut, das vom Besitzer vor einigen Jahren für 35 000 RM. von der Badischen Landwirtschaftskammer erworben worden war, im Wege der Zwangsversteigerung für 7000 RM. verkauft! — Zeichen der Zeit! Die Verelendung der kleinen Landwirte macht katastrophale Fortschritte. Bei den Wahlen aber klüsen dieselben Leute oft ihren Ausräubern: noch die Hand! Bauern! Haßt auch Ihr Kuch auf! Es ist fünf Minuten vor zwölf! Alle, die eingeschlossen haben, daß es so nicht weitergehen kann, sollten sich zusammen mit den Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands der christlich-radikalen Volksfront, damit einmal ernstgemacht wird, mit den Lehren des Christentums von der Gerechtigkeit und der wirklichen Barmherzigkeit. Bauern und Arbeiter des Amtes Buchen! Schreibt sofort um Aufklärungsmaterial an das Landessekretariat der ABPD, Baden, Mannheim, C 225.

Bruchsal. Immer weiter hinein ins Elend! Die Stadt Bruchsal hat 17 000 Einwohner, wovon 5500 in öffentlicher Fürsorge stehen und täglich 2500 bis 3000 RM. kosten. Erwerbslose 700 und dazu 200 Ausgestoßene. Die Gemeindefinanzen stiegen im laufenden Jahre um 400 000 RM. auf 1,3 Millionen RM. Steuerertrag am 1. 4. 1931 100 000 RM.!! — Die Proleten müssen hungern und verhungern. Wie lang noch? Schließt Euch zusammen, Brüder! Unsere ABPD verlangt die Einheitsfront aller Schaffenden. Und Ihr? ... Kommt zu uns! Wir wollen einander helfen! Freunde in Bruchsal und Umgebung wenden sich an das Landessekretariat der ABPD, Baden Mannheim, C 225.

Wertheim. Der Bankrott der Gemeindefinanzen zeigt sich auch im Jahresstat der Gemeinde Wertheim: denn 524 633 RM. Ausgaben stehen nur 122 928 RM. Einnahmen gegenüber. Woher nehmen und nicht aus dem Proletariat herausquetschen? Arbeiter und Bauern des Wertheimer Bezirkes, wolt ihr auch noch länger in der Verordnungsquetsche stille halten? Wer mitkämpfen will am geistigen und gewaltlosen Kampf der Arbeiter- und Bauernpartei gegen Ungerechtigkeit, Willkür und Ausbeutung, für den neuen Menschen, das neue Volk, den neuen Staat, der teils umgehend seine Adresse mit und verlange Aufklärungsmaterial. Landessekretariat der ABPD, Mannheim, C 225.

Kehl. 100 000 RM. Fehlbetrag und keine Deckung. Zwangsverwaltung der Stadt Kehl droht. Zentrum, Nationalsozialisten, Reichdemokraten und andere kapitalgebundene Parteien schaffen den Betrag auch nicht bei. Heften könntet nur eine Partei, die keine Bindungen zum Kapitalismus hat: Die Einheitsfront des schaffenden Volkes. Darum bemühe wir uns in Kehl, Gesinnungsfreunde zu werben für die Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands.

Singen (Hohentwiel). Über innere Bewegung herrschen noch Unklarheiten. Aufklärung: Die Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands mit dem Untertitel „christlich-radikale Volksfront“ Einheitsfront der schaffenden Stände, ist aus der christlich-sozialen Reichspartei hervorgegangen und hat keine Reichstagsabgeordneten. Die christlich-soziale Partei (in Preußen) und die christlich-nationale Bauernpartei haben mit unserer Bewegung nichts zu tun. Infolge der vielfachen Namensverwechslungen und des Mißbrauchs der Worte „christlich-sozial“ erfolgte die Umbenennung der Parteiorganisation in Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands“ Einheitsfront des schaffenden Volkes (Arbeiter und Bauern). Aufklärung wird auch in unserer nächsten Versammlung in Singen gegeben.

Schriesheim. Unser Gemeindefinanz mußte zwangsweise dem Bezirksamt zur Erledigung auferlegt werden. Ursache: Bau- und wieder Not-Raubbau und wieder Raubbau! Wann werden sich die Proleten ab von den Ausbeuterpartei und werden sich der geschlossenen Einheitsfront aller Werktätigen? Noch allzuwenig kennt man unsere Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands in hiesiger Gegend. Freunde, die mit uns kämpfen wollen, den gewaltlosen, geistigen Kampf zum Siege zu führen, melden sich bei unserem Landessekretariat der ABPD, Mannheim, C 225.

Landesverband Bayern.

München. Am Sonntag, den 4. Oktober, abends 8 Uhr, spricht der Kämpfer für Gerechtigkeit Prof. Dr. Ude aus Graz im Kreuzbau (Brunnenstraße 7) anläßlich des Weltfriedensfestes. Prof. Dr. Ude und die veranstaltende Organisation wünscht, daß unsere Freunde und Angehörigen rastlos erscheinen. Am Montag, den 5. Oktober spricht Dr. Ude im Auditorium maximum der Universität. Näheres darüber in der Versammlung.

Ingoßstadt. Alle Parteifreunde sowie Leser des „Neuen Volkes“ treffen sich am 27. September, nachm. 3 Uhr, bei Parteifreund Bauer (Tafelmaler-Bierstübli) an der Neuburgstraße zu einer geselligen Unterhaltung mit Musik. Die Zusammenkunft findet bei jeder Witterung statt und wir hoffen, daß alle Eingeladenen mit ihren Familien-Angehörigen erscheinen.

Niederrhein.

Stadtverband M-Gladbach. Am Freitag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, findet die Mitgliederversammlung des gesamten Stadtverbandes statt. Die Versammlung ist ein Generalappell zur Vorbereitung einer großen Jugend- und Parteitagung in M-Gladbach am 25. Oktober. Nur wenn jedes Mitglied praktisch mitarbeitet, wird die Tagung den Erfolg bringen, den wir erwarten. Lokal: Ecke Sophien- und Pescherstraße.

Merbeck (Kreis Erkelenz). Am Sonntag, den 4. Oktober, morgens 11 Uhr, findet im Lokale „Innerschmitt“ an der Kirche, eine öffentliche Versammlung der ABPD statt. Redner: Stadtverordneter L. Küppers-Gladbach. Freunde von Gladbach! Unterstützt diese Versammlung durch Erscheinen!

Schiefbahn. Am Sonntag, den 27. 9., morgens 11 Uhr, findet im Lokal J. Post eine öffentliche Versammlung der ABPD statt. Redner: Dr. Hawicks-Duisburg. Thema: „Christlich-Sozialismus in Partei und Politik“.

Willich. Am Sonntag, den 27. 9. nachmittags 5 Uhr, findet im Lokale Krüchen eine öffentliche Versammlung der ABPD statt. Redner: Dr. Hawicks, Duisburg. Thema: wie oben. Wir bitten, daß die Freunde sich gegenseitig in Willich und Schiefbahn unterstützen.

Krefeld. Am 28. 9., abends 9 Uhr, ndet eine öffentliche Versammlung der ABPD. Lokal „an et Brückke“, Marktstraße 41, Redner: Landesvorsitzend, Franz Liders, Düsseldorf.

Krefeld-Fischeln. Am Sonntag, den 4. 10., morgens 11 Uhr, findet eine öffentliche Versammlung bei Schmitt statt. Redner: Franz Liders, Düsseldorf.

Der Oppositionskongress im Essener Saalbau als Gegenstück des Frankfurter Gewerkschaftskongresses.

In Frankfurt a. M. tagte der Kongreß der freien Gewerkschaft im Palmen-Haus, einem der exklusivsten Lokale der Frankfurter Bourgeoisie. In Gelsenkirchen tagten revolutionäre Arbeiter im Volkshaus, wo die Bourgeoisie keine Heimstätte hat. In Frankfurt a. M. waren es ausschließlich Gewerkschaftsangehörige, Leute, die für sich die soziale Frage gelöst haben, die die schreckliche Not, von denen Millionen unserer Volksgenossen mit Frau und Kind heimgesucht sind, nicht kennen.

In Gelsenkirchen tagten Arbeiter, wirkliche Arbeiter aus dem Bergwerk, der Fabrik, Werk- und Stempelstelle, und alle diese Arbeiter waren in den verschiedensten Gewerkschaften (freie, christl., Hirsch-Duncker) organisiert.

In Frankfurt genossen diese Prominenten der Deutschen Arbeiterschaft die weitgehendsten Sympathien und jedes Eigenkommen des staatlichen Machtapparates.

In Gelsenkirchen wurde die Tagung der Arbeiter, die ehrlich versuchten, Mittel und Wege zu suchen und zu finden, um aus dem furchtbaren Notzustand herauszukommen, von der Polizei auseinandergesprengt, zum Teil verhaftet und mußten sich dort eine Behandlung seitens der Polizei gefallen lassen, die mit Humanität ganz bestimmt nichts zu tun hatte.

Es ist notwendig, daß man nach den Ursachen für die verschiedenartige Einstellung der staatlichen Machthaber diesen beiden Tagungen gegenüber, forscht. Die Frankfurter Zeitung gibt die Antwort darauf. Sie sagt sinngemäß: „Die in Frankfurt vertretene gut organisierte disziplinierte Arbeiterschaft ist die ständige Stütze für den kapitalistischen Staat und für die kapitalistische Gesellschaft“. Die Arbeiterschaft in Gelsenkirchen wußte genau, daß sie von diesem Staat und dieser Gesellschaft keine Rettung zu erwarten hat. Sie weiß, daß ihr das heutige kapitalistische System keine Arbeit, kein Brot, keine sittliche Existenz, keine Zukunft für sich, für die Familie, vor allen Dingen aber auch keine Zukunft für die deutsche Jugend bringen kann. Sie weiß, daß dieses System Untergang, Volksvernichtung, Reaktion im aller schlimmsten Ausmaße bedeutet. Und aus dieser Erkenntnis heraus hat diese Arbeiterschaft die richtigen Schlüsse gezogen, die sich zusammenfassen lassen in die Parole: Schluß mit diesem System. Wenn die bürgerliche Gesellschaft glaubt, durch die Sprengung des Gelsenkirchner Kongresses den Kampfwillen der revolutionären, den Gewerkschaftsführern oppositionell gegenüberstehenden Arbeiter gebrochen zu haben, so sind sie auf dem Holzweg. Für uns heißt der Wahlspruch: Jetzt erst recht!!!!

Am Sonntag, den 27. September, findet im Essener Saalbau ein erneuter Kongreß für die in den freien, christl., H.-D.-Gewerkschaften organisierten oppositionellen Arbeiter statt, auf dem zu dem Frankfurter Kongreß erneut Stellung genommen werden soll. Das Referat über die Frankfurter Tagung wird der Genosse Heckert, Mitglied des Reichstages, daran anschließend sollen und müssen Mittel und Wege gefunden werden, die geeignet sind, das deutsche schaffende Volk aus seiner furchtbaren Not herauszubringen. Der erste Schritt, dies-

Einigkeit muß sich in der Gesamtarbeiterschaft durchsetzen, in die Schaffung der Einheitsfront. Wir haben heute keine Zeit mehr, Differenzen auszutragen über weltanschauliche Dinge. Diskussionen abzuhalten über die Richtigkeit der Einstellung dieser oder jener Partei. Das Wichtigste, das Fundamentale das Primäre ist, eine Front zu schaffen, die stark genug ist, dieses unsittliche, unchristliche kapitalistische System radikal zu stürzen. Und an dieser Aufgabe mitzuarbeiten, ist Pflicht jedes Arbeiters, der die Verhältnisse klar erkannt hat. Ist vor allen Dingen aber auch Pflicht, jedes christlichen Arbeiters. Wenn man heute noch seitens sogenannter christlicher Parteien und Gewerkschaften den Versuch macht, das herrschende System als christlich und gottgewollt hinzustellen, so haben wir diesem folgendes gegenüberzustellen: Ein System, das einer kleinen Schicht erlaubt, im Übermaß zu schlemmen, dafür auf der anderen Seite Millionen von Volksgenossen zu allergrößten Not verurteilt, ja, Millionen von Volksgenossen jede wirtschaftliche Grundlage zu einem sittlichen Leben raubt, ein System, das Millionen von jungen Menschen jede Möglichkeit einer sittlichen Existenz nimmt, das Millionen von jungen Mädchen geradezu auf die Straße treibt, ein System das dazu führt, daß Millionen von Kindern nicht mehr geboren werden können, weil die wirtschaftlichen Voraussetzungen hierfür fehlen, ein System das in Deutschland die Selbstmordifferenz einer Rekordzahl auf der ganzen Welt emporschwelen läßt, ein derartiges System hat kein Recht darauf, sich gottgewollt und christlich zu nennen. Es ist im Gegenteil wahrhaft christlich, wenn der christlich schaffende Mensch seine ganze sittliche Kraft einsetzt, um ein derartiges System zu beseitigen. Wir haben seitens der Arbeiter- und Bauernpartei stets die Schaffung einer Einheitsfront für die schaffenden Menschen stark herausgestellt. Auf dem Kongreß in Essen ist Gelegenheit gegeben, mit unseren Arbeitbrüdern aus der sozialistischen und kommunistischen Front, diese Einheitsfront zu schaffen. Wir haben alle Ursache, unseren ganzen Einfluß aufzubieten, daß gerade aus christlichen Kreisen dieser Kongreß stark besucht wird. Unser Parteigenosse W. Heilmüller wird zu den konkreteren Problemen vom christlich-sittlichen Standpunkt aus Stellung nehmen.

Der Kongreß beginnt des Morgens um 9 Uhr Gäste zahlen einen Eintritt von 20 Pfg. Delegierte im Arbeitsverhältnis haben einen Unkostenbeitrag von 30 Pfg., Erwerbslose zahlen solchen von 15 Pfg. zu entrichten.

Bei der revolutionären und oppositionellen Einstellung unserer Parteigenossen muß erwartet werden, daß der Kongreß aus Essen und der näheren Umgebung so stark wie eben möglich besetzt wird. Ist dies der Fall, so kann man die Möglichkeit hegen, daß die Tagung in Essen zu einem Schritt wird, der aus der Not der jetzigen Verhältnisse herausführt und zu einem Aufbruch für das schaffende Volk wird und damit auch der Anfang zu einer besseren neuen Zeit. W. H. Waser

(Die seinerzeit begonnene Diskussion über die Gewerkschaftsfrage, werden wir in den nächsten Nummern fortsetzen D. F.)

Auf zum großen Treffen am Niederrhein!

Der große Tagung der Arbeiter- und Bauernjugend und Arbeiter- und Bauernpartei am Niederrhein.

Wir rufen hiermit alle Freunde der christlich-sozialen Bewegung zu einer großen Tagung der ABP, der ABPD, des Bauernpartei am Niederrhein. Die Tagung hat den Zweck der Zielvereinbarung, der gegenseitigen Stärkung nach innen und einer Kundgebung unseres Kampfes nach außen.

Die Tagung findet statt in M-Gladbach und zwar am 23. September 1931. Sie dauert von Sonntag morgens 9 1/2 Uhr, bis Montagmorgens 7 Uhr. Die Tagesordnung sieht vor: I. Am Morgen Sonntagmorgens 9 1/2 Uhr eine Tagung der Jugend, unter Teilnahme auch der Partei. Das Referat des Parteitages hält unser Führer Paul Feltrin, Würzburg. Zum Abschluß der Tagung spielt eine Jugend-Orchestra das Drama aus dem Bauernkrieg "Der arme Konrad".

Nach der Tagung findet um 4 Uhr eine große Demonstration der Stadt mit Kundgebung statt. II. Am Montagmorgens 9 1/2 Uhr, geht an Euch alle der Appell. Werbt sofort an allen Orten, in den Betrieben, bei Bekannten und Gesinnungsgenossen für diese Tagung. Zeigt durch Euer massenhaftes Erscheinen, daß Ihr gewillt seid, tatsächlich die Arbeiter- und Bauernpartei am Niederrhein durch eine gewaltige Kundgebung zum Sturm auf die Zentrumshechburg M-Gladbach zu bewegen alle, in Stadt und Land und vor allem da, Jugend, Arbeiter- und Bauernjugend, Partei, Bauernpartei.

Alle Gruppen gehen in den nächsten Tagen Einladungen zu schicken alle Gruppen, sofort Tagungskarten auszuverleihen. Der Preis wird in der nächsten Nummer des "N.V." bekannt. Es wird höchstens 20-40 Pfg. einschließlich Theater betragen. Weiter gehen den Gruppen demnach Flugblätter und Plakate zu schicken. Wir bitten die Gruppen, uns umgehend wenigstens in etwa einen finanziellen Beitrag zur Vorbereitung der Tagung zu senden. Zahlungen erbeten an Paul Kreuzer, M-Gladbach, Lir-Strasse 216.

Auch alle Gruppen an Rhein und Ruhr, die nicht zu unserem Bezirk gehören, bitten wir, uns durch ihr Erscheinen zu unterstützen. Alle Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an Theo Heppers, M-Gladbach, Brunnenstraße 116.

Arbeiter- und Bauernjugend, Bezirk Niederrhein. Freunde, wir müssen jetzt organisieren! Gründet überall Ortsgruppen. Wir müssen vorwärts, verlangt Redner für die Gründungsversammlungen. Wir werden euch in jeder Hinsicht unterstützen. Da, wo Gruppen schon bestehen, muß die Arbeit sofort dem Unterzeichneten angegeben werden, wer der Gruppenführer ist und welche Funktionen er in der Partei hat, ebenso auch die Namen und übrigen Personalien der Mitglieder, weil dieses sofort nach Würzburg weitergegeben werden muß. Fordert Marken und Mitgliedsbücher an! Der Beitrag ist 20 Pfg. für Arbeitslose 10 Pfg. Die Aufnahmegebühr ist ganz, die Beiträge sind zur Hälfte nach Würzburg abzugeben.

Und nun wacker geworben, wir haben keine Zeit mehr zu verlieren. Willi Werry, Hamborn, Rückertstr. 64.

M. Töls. Am 23. Sept., abends 8 Uhr, findet im Lokale Barmen, Vorortstraße, eine öffentliche Versammlung der ABPD statt. Redner: Th. Heppers, M-Gladbach. Thema: "Verbrechen des Kapitalismus, unsere Rettung durch die Einheitsfront".

Waldenburg. Am Sonntag, den 27. Sept., morgens 11 Uhr, findet im Jugendheim Wedau-Bismingheim unsere erweiterte Mitgliederversammlung statt. Als Redner spricht Willi Werry, Hamborn. Plöbke (Duisburg), erscheint alle zu dieser Versammlung. Es gilt die Vorbereitung für eine große öffentliche Versammlung mit Paul Feltrin-Würzburg und für den großen Jugend- und Parteitag am 26. Oktober in M-Gladbach zu treffen!

Göhl. Unsere Versammlung findet statt am 2. Oktober, abends 8 Uhr, bei Wellen, Bahnhofstraße. Freunde, erscheint alle! Es gilt die Vorbereitung für eine große Versammlung mit Paul Feltrin zu treffen und die Teilnahme am Jugend- und Parteitag in M-Gladbach vorzubereiten. Es spricht ein ausstehender Redner.

Bezirkskassierung: Wir machen nochmals alle Gruppen aufmerksamer: Jede Gruppe und Ortsgruppe rechnet ab 1. Oktober nach mit dem Bezirkskassierer ab und zwar höchstens ein Drittel der gesamten Beitrags-Einnahmen der Ortsgruppe, zwei Drittel werden restlos an den Bezirk abgerechnet. Der Bezirk leitet von der erhaltenen Summe die Hälfte an die Landeskasse weiter. Der Landeskassierer rechnet also nur noch von den Bezirken ab. Alle Zahlungen und Abrechnungen gehen an den Bezirkskassierer, Freund Paul Kreuzer, M-Gladbach, Lir-Strasse 216. Zum Bezirk gehört der gesamte Wahlkreis Wuppertal-West.

Ortsgruppe Aachen. Unsere Monatsversammlung findet am Freitag, den 2. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale "Zur alten Post", Ja. Oberstr. 28, statt. Alle Mitglieder, die Leser des "Neuen Volks" und Freunde unserer Bewegung sind herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Deutsche Friedensgesellschaft, Bund der Kriegsgegner Ortsgruppe Gelsenkirchen-Buer. Am Dienstag, den 29. September, abends 7 Uhr, findet im Lokal Kampmann, Essenerstraße, eine öffentliche Versammlung statt. Der bekannte Volksredner Vierländer-Berlin spricht über Gefahren der Krise, die Aufgaben der Arbeiterschaft, Freie Aussprache. Es ist Ehrspflicht aller unserer Freunde und Gönner, sich rege an dieser Friedenskundgebung zu beteiligen.

Bergisch-Land. Delegiertentagung d. Bezirkes Bergisch-Land (Düsseldorf-Ost). Am Sonntag, den 20. 9., fand in Barmen die erste Bezirksversammlung des Bezirkes Bergisch-Land statt, und hatten fast alle Gruppen des Bezirkes Delegierte entsandt. Zu Punkt 1 der Tagesordnung erstattete unser Landesvorsitzender Freund Lieder (Düsseldorf) Bericht über die organisatorische und politische Lage des Landesverbandes Rheinland. Aus seinen Ausführungen klang es immer wieder durch, daß nach nunmehr stattgefundenen organisatorischen Klärungen, allgemein innerhalb des gesamten Rheinlandgebietes der Anspruch der Partei beginnt, die anschließend rege Diskussion benutzen alle Delegierten um nochmals abschließend ihre Stellung zu Vergangenheit zu tun und nunmehr in weiterer Aufwartung die ABPD, auch im Bergischen Bezirk vorwärts zu bringen. Der Punkt 2 und 3 betraf nunmehr die Berichterstattung über den Bergischen Bezirk und die Aktivisierung desselben. Allgemein wurden nunmehr betont, daß die Ortsgruppen als feste Ausgangspunkte der Gesamtbewegung angesehen werden müssen. In zäher Aufbauarbeit hat es sich jede Ortsgruppe in den nächsten Wochen zur Aufgabe zu stellen, vorwärts zu stoßen, und zwar zuerst im eigenen Bezirk und dann in nächster Umgebung. Innerhalb der nächsten vier Wochen müssen in den gesamten Ortsgruppen erweiterte Mitgliederversammlungen und öffentliche Versammlungen stattzufinden und zwar mit von der Bezirksleitung zur Verfügung gestellten Rednern. Diese können jeweils angefordert werden und stehen den Ortsgruppen zur Verfügung: Franz Lieder (Düsseldorf), Math. Heinrichs (Leverkusen), Heinz Schneider (Hückeswagen), Jos. Lohst (Barmen), Willy Werry (Hamborn, Jugendpartei des Rheinlandes), Karl Hofmeister (Hagen) und Franz Heppner (Schweini), des weiteren kann auch von der Bezirks-

leitung aus die Vermittlung weiterer Referenten von anderen Bezirken vermittelt werden. Es wurden sodann noch eine Reihe öffentlicher Versammlungen mit Freund Heller und Feltrin innerhalb des Bergischen Bezirkes festgelegt und wird der genaue Zeitpunkt an dieser Stelle veröffentlicht. Alle Versammlungen, deren genauer Termin der Bezirksleitung bis zum 27. 9. mitgeteilt werden muß, dienen als Auftakt einer größeren Bezirksversammlung der Partei und Jugend in Lennep, und haben schon jetzt alle Gruppen die Vorbereitungen für diese Tagung unverzüglich zu beginnen, um in recht stättlicher Anzahl an der Tagung teilzunehmen. Damit soll Gedanke und Eifer der ABPD, auch im Bergischen im Mittelpunkt der Öffentlichkeit gestellt werden.

- Als Bezirksvorstand wurden sodann gewählt: 1. Vorsitzender: Willy Ludwig, Wuppertal-Elberfeld, Froweinstraße 29. 2. Vorsitzender: Math. Heinrichs, Wuppertal-Leverkusen, Hebelstraße 5. 3. Schriftführer: Willy Flach, Wuppertal-Elberfeld, Neue Friedrichstraße 8. 4. Schriftführer: Willy Dohr, Essen (Ruhr), Stoppenbergerstraße 56. 5. Kassierer: Hans Lohst, Wuppertal-Barmen, Gasstraße 22. 6. Kassierer: Erans Röttgen, Hückeswagen, Krähenhöhe. Bezirksjugendführer: Joseph Overath, Wuppertal-Barmen, Tannenstraße 142. Kassierenrevisor: Wilh. Kaiser, Burscheid, Hauptstraße 2. Berath. Koppelsberg, Lennep, Friedrichstr. 9.

Die gewählten Freunde haben nunmehr Verpflichtungen übernommen und auf ihnen ruht die weitere Unterstützung der Bezirksleitung. Um diese in ihrer Arbeit restlos zu fördern, wird die Finanzierung und Kassierung des Bezirkes in der Weise durchgeführt, daß alle Ortsgruppenkassierer ab 1. 10. 1931 ihre Beiträge nur noch mit dem Bezirkskassierer abrechnen und zwar zu ein Drittel verbleibt der Beitrag den Ortsgruppen und zwei Drittel wird für Bezirk und Landesverband an den Bezirkskassierer abgeführt. Es rechnet als zukünftig, dies wird nochmals betont, Ortsgruppenkassierer nur noch mit dem Bezirkskassierer und dieser nur noch mit dem Landeskassierer ab. Alle Ortsgruppen senden des weiteren umgehend ihre genaue Mi-Bedürfnisse an die Bezirksleitung, die Zahlungen gehen bis zur Eröffnung eines Postcheckkontos an die persönliche Adresse des Bezirkskassierers Hans Lohst, Wuppertal-Barmen, Gasstraße 22.

Alle Gruppen des Bezirkes, die nunmehr ihre Adressen noch nicht der Bezirksleitung mitgeteilt haben, werden gebeten, dies umgehend nachzuholen, da Belieferung von Material usw. zukünftig nur noch durch die Bezirksleitung geschieht.

In der Nachmittagsitzung sprach dann Freund Hofmeister (Hagen) über ABPD als Trägerin des christlichen Sozialismus in der deutschen Zukunftspolitik. In vorzüglicher Ausführung schilderte er den Aufstieg des Christentums, das aber auch das Erbehalten des Liberalismus und damit des Kapitalismus und mit ihm die Ausbeutung des schaffenden Menschen. Er zeichnete das vollständige Versagen der sogenannten Sozialdemokratie und wie die Vorgänge des Jahres 1918 gar keine Revolution darstellen könnten, sondern nur ein Ubertapieren vermoderter Gesellschaftsordnungen. Mit überzeugender Deutlichkeit begründete Hofmeister den christlichen Sozialismus und endete seine Ausführungen in lebhafter Zustimmung bei allen Delegierten.

Mit der Aufforderung unseres Bezirksleiters, nunmehr hinaus zu gehen an die Arbeit und den Ausbau des Bezirkes und der Partei durchzuführen und mitzuhelfen am Sturz des Kapitalismus und seiner Ausbeutung und mit dem rufe "Frei Volk" schloß die so eindrucksvoll verlaufene Tagung.

Alle Anfragen, Anmeldungen und Versammlungsanzeigen sind nunmehr zu richten an die Bezirksleitung, Joseph Lohst, Wuppertal-Barmen, Födenstraße 31.

Ortsgruppe Berg-Gladbach. Wir rufen auf, zu einer Bezirksversammlung in Berg-Gladbach, Heidekamp für Sonntag, den 27. Sept., morgens 9 1/2 Uhr, im Lokale Kramer an der Kirche. Wir bitten dringend alle Ortsgruppen des Bergischen Bezirke, dort Vertreter hinzuschicken. Besonders die Freunde von Immekeppel, Unter-Eschbach, Herkenrath, Bensberg. Die Befürworter Freunde bitten wir besonders um ihr Erscheinen. Auch sind die Freunde vom Stadtverband Köln hierzu dringend eingeladen, davon besonders die Ortsgruppe Dürenwald. — Freunde der Bergischen und Kölner Bezirke erscheint und legt Hand an zu einer gründlichen Reform des ganzen Organisationsapparats des ganzen Kölner Bezirkes. Der Boden ist fruchtbar. Es muß und wird jetzt alles daran gesetzt werden, den ganzen Bezirk aufzuschließen. Abschließend ist um 11 Uhr eine öffentliche Versammlung. Die Bezirksleitung.

Billiges Obst!

Das Obstangebot ist in diesem Jahr größer, als vor einigen Wochen noch angenommen wurde und es haben sich dementsprechend auch die Preise, wie wir solche in unserer vorletzten Nummer genannt haben, nochmals etwas gesenkt. Es dürfte also bei den heutigen Preisen den meisten Freunden, auch in obstarmen Gegenden, möglich sein, sich etwas Winterobst zu lagern.

Wir vermitteln ja den An- und Verkauf von Obst nur im Interesse unserer Freunde. Besonders für unsere Freunde im Spessart wäre es erwünscht, wenn noch möglichst viele Bestellungen einlaufen würden. Der Spessart liegt abseits vom Verkehr und die dortigen Freunde — meist kleine Bauern — haben deshalb Schwierigkeit, ihre großen Obstmengen verkaufen zu können. Würden wir hier nicht helfend eingreifen, so müßte wohl der größte Teil der Ernte dort verfaulen, dabei würde in den Wintermonaten wohl manches Stadtkind froh sein, wenn es einen Apfel hätte. Aber auch hier versagt der Bürokratismus. Warum sorgt man hier nicht für verbilligte Frachtsätze?

Wir bitten nun hauptsächlich unsere Freunde in den Industriebezirken, bei Freunden und Bekannten werben zu wollen, daß wir möglichst große Obstmengen dorthin verladen können. Nach dort wollen wir billiges und gutes Obst schicken und unseren hiesigen Freunden, als den Erzeugern, werden wir damit einen guten Dienst erweisen.

- Es kann geliefert werden und zwar frei Verladestation: Äpfel: Kelter-Obst je nach Qualität per Ztr. RM. 2.50—3.— Wirtschaft-Obst, d. i. gemischtes gutes Winterobst per Zentner RM. 3.50—4.— Ia. Tafel-Obst, wie Boskoop, Lohrer Rambour usw. per Zentner RM. 5.00—6.— Birnen: Mollerbuch-Birnen und andere gute Sorten per Zentner RM. 3.50—4.—

Bestellungen und weitere Rückfragen wollen gerichtet werden an Parteifreund Hans Herpich, Würzburg, Heinestraße 7.

Westfalen.

Aufeuf?

Liebe Freunde aus Stadt und Land! Der Landesvorsitzende des Landesverbandes Westfalen der ABPD, Lehrer Kleffmann in Gilewe bei Anröbte, ruft zum Landesparteitag des Landesverbandes Westfalen in Dortmund am 17. und 18. Oktober auf. Daß dieser Parteitag von sehr großer Bedeutung ist, brauchen wir wohl nicht näher zum Ausdruck zu bringen. Nachdem die ABPD sich auf der großen Plattform des christlichen Sozialismus, eine Verbindung zwischen Christentum und Sozialismus mit der vollen Gewissensfreiheit geschaffen hat, mit der Parole zur Schaffung der Einheitsfront des schaffenden Volkes, rufen auch wir alle Parteimitglieder, Freunde und Leser des "N.V." und insbesondere sämtliche Jugendgruppen zur Beteiligung an dem Landesparteitag auf. Es sollen nicht allein nur die großen organisatorischen Fragen auf diesem Landesparteitag behandelt werden, sondern es soll nach der Tagung eine gewaltige öffentliche Kundgebung stattfinden, um nach außen hin zu zeigen, daß wir auch zur Volksbewegung geworden sind. Wir wissen und kennen auch die schwierigen Verhältnisse, die es manchem unserer Freunde unmöglich machen, in Dortmund zu erscheinen. Wir richten deshalb einen Appell an unsere Freunde, die in der Lage sind bzw. finanziell so gestellt sind, etwas für ihre erwerbslosen Kollegen zu tun bzw. zu unterstützen, damit ihnen auch ermöglicht wird, an der gewaltigen Kundgebung in Dortmund teilzunehmen. Wir schlagen den Freunden vor, sich mit den nächstliegenden Ortsgruppen in Verbindung zu setzen und gemeinschaftlich per Lastwagen nach Dortmund zu kommen, da dadurch die Sache bedeutend verbilligt wird. Auf diese Art und Weise läßt es sich ermöglichen, daß sich alle Freunde beteiligen können. Besonders machen wir auch unsere Freunde aus dem Sauerland hierauf aufmerksam und wir bitten diese Freunde, sich mit dem Kreisleiter des Olpe-Kreises Josef Heßmann, Meggen a. d. Lenne, Grubenstraße in Verbindung zu setzen. In sämtlichen Angelegenheiten bitten wir, Euch zu wenden an die Geschäftsstelle der Arbeiter- und Bauernpartei Dortmund, Misundestraße 41.

Wir rufen allen Freunden und Lesern des "N.V." bereits heute ein herzliches Willkommen in der Stadt Dortmund auf. Diejenigen Freunde, die sich an der großen öffentlichen Versammlung bereits am 17. Oktober, abends 8 Uhr, im Bürgerhaus, I. Kam.straße, beteiligen und Samstag Nacht in Dortmund bleiben wollen, bitten wir, uns dieses sofort mitzuteilen, damit wir bei unseren Freunden kostenlose Unterbringung, soweit uns dieses möglich ist, besorgen können. Nochmals ein herzliches Willkommen in Dortmund am 17. und 18. Oktober. Mit Arbeiter- und Bauerngruß! Geschäftsstelle der ABPD, Dortmund, Misundestraße 41. I. A.: Kraft.

A.B. Jugend Westfalen.

Achtung. Am Sonntag, den 18. Oktober, 10 Uhr morgens, beginnt im Lokale Bürgerhaus in Dortmund unsere geplante Jugendtagung. Es soll nicht nur ein Führertreffen sein, sondern alle Gruppen der ABJ, sollen, weil sie mit Verantwortung tragen, geschlossen daran teilnehmen. Es muß also von überall mit stärkstem Aufgebot angetreten werden. Freunde! von nah und fern, ihr müßt diesmal alle kommen, es ist sehr nötig, die Zeit drängt. Bringt alle eure Wimpel und Fahnen mit, weil wir ja abends auch an dem großen Demonstrationstag teilnehmen, der anlässlich des Westfälischen Parteitages der ABPD stattfindet. Freunde! Die Fahnen müssen auch in Dortmund wehen, aber es müssen noch mehr Junggenossen hinter den Fahnen sein, und dafür habt ihr in den kommenden Wochen zu sorgen. Vergeßt es nicht, am 18. Oktober muß Dortmund unser sein. Besonders aus dem Sauerland erwarten wir viel jugendliche Freunde. Richtet euch alle so ein, daß wir sehr zahlreich in Dortmund sind. Am Samstag, den 17. 9. 1931, abends 8 Uhr, große öffentliche Versammlung im Bürgerhaus. Wer Samstag schon nach Dortmund will, melde sich zwecks Quartierbesorgung an die Geschäftsstelle der Arbeiter- und Bauernpartei in Dortmund, Misundestr. 41, bei Eltervogt. Und nun Junggenossen aus Westfalen, seid fleißig, wir wollen sehen wer gearbeitet hat, noch ist es Zeit. Näheres im "Neuen Volk". Mit rohem Kampfgruß! Robert Schönig.

Ortsgruppe Dortmund-Hombruch. Am 26. September abends 8 Uhr findet im Lokal Sasse unsere Mitgliederversammlung statt. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Freunde und Leser des NV sind herzlich willkommen.

Ortsgruppe Dortmund-Nordwest. Sonntag, den 27. September, nachmittags 3 Uhr, findet in den Concordia-Sälen unsere Mitgliederversammlung statt. Freunde und Leser des NV, sind herzlich willkommen. Wir machen unsere Freunde ganz besonders darauf aufmerksam, daß nach der Versammlung ein gemütliches Beisammensitzen stattfindet. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung in dieser Versammlung bitten wir alle Freunde, mit ihren Frauen restlos zu erscheinen.

Groß-Bochum. Sonntag, den 27. September, morgens 10 Uhr, im Lokal Schule, Ecke Molkeplatz-Kronprinzenstraße, Generalversammlung mit Vorstandwahl für Groß-Bochum und zur gleichen Zeit auch die Wahl für die Altstadts Bochum. Freunde und Leser des "N.V." werden gebeten, an der Versammlung teilzunehmen. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes.

Kreisitag in Finnrop. Am 11. 9. fand eine Kreisitagung des Kreisverbandes Olpe der ABPD, in Finnrop statt. Zahlreiche Freunde waren aus allen Ortschaften des Sauerlandes zu der Tagung herbeigekommen. Freund Kleffmann begrüßte die Erschienenen. Man ging dann zur Wahl des Kreisvorstandes über. Einstimmig wurden folgende Freunde gewählt:

- Kreisleiter: Josef Heßmann, Meggen, Grubenstraße. Bezirksleiter: Leo Suppessich, Schreiershof Olpe-Land; Eduard Brieden, Albaum, Post Würdinghausen.

Nachdem alle organisatorischen Fragen durchgesehen, wurde beschlossen, jetzt laufend öffentliche Versammlungen im Kreis Olpe abzuhalten. Auch wurde von den anwesenden Freunden das Versprechen abgegeben, : : : allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu agitieren und schon heute für unsere kommenden Tagespresse Propaganda zu machen. Nach mehrstündiger Dauer wurde die Kreisitagung geschlossen. Am Sonntag, den 11. 9. fand eine öffentliche Versammlung im Lokal Neubrickerhof statt. Freund Kraft aus Dortmund begrüßte die Erschienenen und hieß auf Freund Kleffmann ein Referat: "Der christliche Sozialismus, Der Weg zur Freiheit, Arbeit und Brot." Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Nachdem sich zur Aussprache niemand meldete, schloß Freund Kraft die gute öffentliche Versammlung. Freunde des Kreises Olpe, der Boden dort ist für uns sehr gut, nun feste an die Arbeit! Wir machen noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß sich die " " und des Kreises Olpe in sämtlichen Angelegenheiten an Freund Josef Heßmann, Meggen, Grubenstraße, zu wenden haben.

Ortsgruppe Groß-Dortmund. Wir machen schon heute auf die am 11. Oktober, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Riewe, stattfindende Generalversammlung aufmerksam. Da sehr wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist es Pflicht eines jeden Parteimitgliedes der Ortsgruppe Dortmund, an dieser Versammlung teilzunehmen.

Öffentliche Versammlungen in Witten, Schwerte und Langendreer. In ähnlichen Versammlungen sprach Freund Streiz aus Niederlahnstein und waren diese Versammlungen ein voller Erfolg für unsere Bewegung.

Keine Versammlung ohne „Das neue Volk“! Werbt und arbeitet unermüdet für das unbestechliche Sprachorgan des schaffenden Volkes! Jeder ist verantwortlich für unsere Bewegung. Unsere Sache ist gemeinsame Sache. Kampfgenosse, hast Du schon einen neuen Leser gewonnen, der Partei schon ein neues Mitglied zugeführt?

Landesverband Westfalen.

Arbeitsgemeinschaft Groß-Bochum einschli. Witten, Sonntag, den 27. September, nachm. 4 Uhr, General-Versammlung in Langendreer, Hotel Mies (am Personenhof), Freunde von Bochum und Witten, es heißt u. a. über die zum Parteitag zu stellenden Anträge zu beraten.

Schwelm, Am Samstag, den 19. 9. sprach in unserer Ortsgruppenversammlung der evangelische Pastor Becker im Kath. Gesellenhaus. Leider erwies sich der Raum, den wir sonst immer benutzten, als viel zu klein. Einige mußten wieder umkehren, weil kein Platz mehr vorhanden war, auch kein Stuhlplatz. Herr Pastor Becker vertrat es meisterhaft, die Zuhörer zu fesseln. Er schilderte das Wohlfahrtswesen der Kirche und des Staates. Von den ersten Christen angefangen bis zur Gegenwart. Er rollte das Sklaventum der römischen Heidenzeit vor unsere Augen auf, dann zeigte er uns das große Bettlerelend des 15.-18. Jahrhunderts. Dann die Zeit des 30-jährigen Krieges und zuletzt das heutige Elend. Da auch ein Nazi-Mann und vier KPD bei uns eingeschmuggelt worden waren, gab es eine lebhaft aber schöne Aussprache. Ich möchte nun alle Freunde bitten, daß sie in der Oktoberversammlung auch wieder alle zu uns kommen. Es spricht dann der Direktor der Berufsschule Herr Gröninghoff. Näheres wird an dieser Stelle noch bekannt gegeben. Dann bitte ich die Freunde, die es eben können, sich am Sonntag, den 18. Oktober an der Fahrt nach Dortmund zum Landesparteitag zu beteiligen. Wir werden jedenfalls per Auto dort hinfahren, entweder direkt von hier, oder mit einem Berliner Auto. Der Preis wird hier noch bekannt gegeben. Anmeldungen bitte ich bis spätestens Sonntag, den 4. 10. bei mir abzugeben. Am Samstag, den 19. 9. fahren wir nach Harpe, wo Freund Kleffmann spricht. Samstagskarte nach Hagen lösen, kostet 90 Pf.

Ortsgruppe Gütersloh, A. Mittwoch, der 9. Sept., abends 8 1/2 Uhr, fand hier im Bahnhofshotel Gehe eine öffentliche Versammlung statt, die als politischer Großkampf zu bezeichnen ist. Es waren ca. 300 Personen erschienen, worunter sich eine starke Zentrumopposition bemerkbar machte. Freund Stern-Niederhäuser sprach über das Thema „Radikales Christentum — Deutschland Rettung aus Elend und Not“. Der Redner bezeichnete zunächst die gegenwärtige Not und führte weiter aus, daß nur ein positives Christentum, wie es gelebt und nicht wie es gelehrt, zur Gesundung Deutschlands beitragen könne. Der Referent behandelte dann die Hand des Parteiprogramms den Weg, wie dem schaffenden Volke wieder mit Arbeit und Brot geholfen werden kann. Der 1 1/2 stündige Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen und hatten sich nach einer kurzen Pause 5 Redner zur Diskussion gemeldet. Zunächst sprach ein Staatspartei, der weiter nichts in Feld zu führen wollte, als daß unser Programm nicht neu sei, sondern nur die Forderungen anderer Parteien enthält. Dann nahm der Volksvereinssekretär Herberhold-Lippstadt das Wort. Dieser wußte auf die grundlegenden Ausführungen des Referates wenig zu erwidern. Dagegen versuchte er in überaus gehässiger Weise den Nachweis zu erbringen, daß die radikale Bauern- und Arbeiterpartei, wie er uns vorwiegend zu nennen beliebt, im Absterben begriffen sei und man von derselben innerhalb eines Jahres nichts mehr hören würde. Der Redner stellte ferner die Behauptung auf, daß unser Freund Kleffmann im Kreise Lippstadt schon lange abgewirtschaftet habe und nunmehr für seine fixen Ideen hier in Gütersloh Dumme suche. Der Zentrümmer warf der Partei vor, daß es gemein sei, gegen den Fleisb-Sturm zu laufen, da die Bischöfe wohl wüßten, warum sie vor der Heiliger-Bewegung gewarnt und den Geistlichen verboten hätten, sich in derselben zu betätigen. Wenn das „Neue Volk“ behauptet, daß die Bischöfe aus politischen Gründen gehandelt hätten, so sei dies eine Verleumdung. Zum Schluß seiner Ausführungen bezeichnete der Redner das Zentrum als einzige (!) Rettung Deutsch-

lands, die das Wohl des gesamten (!) deutschen Volkes vertritt. — Sodann erhielt unser Freund Kleffmann das Wort. Wer darüber informiert ist, in welcher schmutzigen Weise Herr Herberhold unseren Freund Kleffmann in Wort und Schrift bekämpft hat, versteht die gerechte Entrüstung, mit der derselbe die Anpöbelungen zurückwies. Schonungslos rüft Freund Kleffmann dem heuchlerischen Zentrum die Maske herunter und machte dasselbe für die heutige Not verantwortlich. Er geißelte vor allem auch den Mißbrauch der Religion für parteipolitische Zwecke und betonte, daß sich dieses noch einmal bitter rächen würde. Daß das Zentrum heute mit den größten Machvollkommenheiten an der Spitze der Regierung steht, beichte er als ein Strafgericht Gottes, da diese Politik das deutsche Volk in rasendem Tempo dem Zusammenbruch entgegenführe. Hinweisend auf den Convegung nach Paris und die Stunden, die er bei Laval verlebte hätte, seien bestimmt die schwersten seines Lebens gewesen. — Darauf nahm ein Anarchist das Wort und rief zur blutigen Revolution auf. Er bezeichnete die ABPD als die schiefste aller Parteien, die den Befreiungskampf für das schaffende Volk verhindern werde. Diese Ausführungen fanden bezeichnenderweise nur bei den Zentrümhängern Beifall. — Abdann schickte das Zentrum seinen zweiten Redner, den Werkgruppenführer Krollen vor, der das Referat unsere Freundes Streit auf einen geistigen Tiefstand stellte. Da dieser Jugendführer nicht als Autorität zur Beurteilung seiner Behauptung anerkannt werden kann, lobt es sich nicht, auf seine kargen Ausführungen näher einzugehen. Als letzter Diskussionsredner sprach Freund Bräker-Lippstadt. An Hand amtlicher Dokumente bewies er in ruhigem, sachlichem Ton, wie gerade die Krisisjahre und deren Hinterbliebenen durch die Noerverordnungen dem Elend preisgegeben sind. Demgegenüber stellte er die hohen Gehälter und Pensionen fest, die bestimmt als unchristlich zu bezeichnen seien. Hierauf wußten die Zentrümmer nichts zu erwidern. Leider war die Mitternachtsstunde schon überschritten, so daß Freund Stern in seinem Schlußwort nicht auf alle Einzelheiten der Diskussion näher eingehen konnte. Er zeichnete noch einmal den klaren Weg der ABPD und schloß mit dem Ruf: „Für Freiheit und Evangelium!“

H. P. Das nationale und soziale Befreiungsprogramm der ABPD. Wir haben noch eine große Anzahl obiger Flugblätter vorrätig. Diese Flugblätter eignen sich ganz besonders als Werbematerial für die ABPD. Wir geben die Flugblätter zum Selbstkostenpreis von RM. 6.— pro 1000 Stück zuzüglich Porto ab. Ortsgruppen, die diese Flugblätter zum Werbezweck für öffentliche Versammlungen benötigen, geben wir diese auch mit der Bedingung ab, daß die Flugblätter erst nach Abhaltung der Versammlung bezahlt werden brauchen. Die Nachfrage nach dem Flugblatt ist sehr groß und findet es überall die größte Beachtung. Die Flugblätter sind so gehalten, daß sie für das ganze Reich zu gebrauchen sind. Das Flugblatt ist von dem Polizeipräsidenten der Stadt Dortmund genehmigt und müßte dasselbe, um die Erlaubnis zur Verteilung zu erlangen, bei der betreffenden Polizeibehörde nochmals vorgelegt werden. Also, nochmals Freunde, macht von unserem Angebot Gebrauch, ihr dient damit der Fortpflanzung der ganzen Bewegung. Bestellungen werden umgehend erledigt. Geldbeträge sind zu senden an: Ernst Kraft, Geschäftsstelle der Arbeiter- und Bauernpartei, Dortmund, Misundstr. 41. Wir bitten unsere Freunde, ganz besonders auf die Adresse zu achten, da sonst die Post die Geldbeträge nicht ausliefert. Geschäftsstelle der ABPD, Dortmund, Misundstr. 41.

Landesverband Niedersachsen.

Bremen. Alle Freunde der Arbeiter- und Bauernpartei, sowie Leser des „Neuen Volkes“ geben ihre Anschrift bekannt zwecks gegenseitiger Pflanzung eines neuen Vertrauensmanns, Bernhard Seidel, Tapeziermeister, Bremen, Vorstehweg 19. Auch hier in Bremen muß der Vormarsch angetreten werden.

Angebot über Partiefahnen, Abzeichen und Wimpel.

- 1. Radfahrwimpel für Motorrad und Fahrrad mit den Farben und Buchstaben der Partei zum Preise von 1 Mark portofrei.
2. Abzeichen der Partei in Emailausführung zum Preise von 70 Pf. Qualitätsausführung mit Sicherheitsnadel.
3. Spoorwimpel. Größe ca. in Satin. Schiffsflaggenwolle od. Baumwollspinn.
10/40 cm 5.50 6.50 7.50
30/60 cm 7.50 8.75 11.—
40/80 cm 10.— 12.— 15.—
dazu den Wimpelstange zuzüglich zum Zusammenstecken, Länge 260 cm in Esche hell 4.50

Die Wimpel werden mit Karabinerhaken versehen. Auf der einen Seite Schrift der betreffenden Gruppe und auf der anderen Seite die Zeichen der Partei. Die Wimpel werden in sauberer Ausführung geliefert, hinzu kommt die Fracht.

Die große Parteilinienfahne, doppelseitig, Größe ca. 120/180 cm, auf Schiffsflaggenwolle, auf der einen Seite die Zeichen der Partei (wie Abzeichen), auf der anderen Seite Parteiname und Name des betr. Stadtverbandes oder der Ortsgruppe. Dazu Bambusstange, zuzüglich, Preis 62.— RM., zuzüglich Porto.

Für die ABJ-Gruppen und die SS. kann auch das schwarze Hemd bezogen werden. Am besten gleich mehrere Bestellungen. Preis des Hemdes RM. 7.—. Über alle anderen Fragen und Wünsche, die die Gruppen in dieser Beziehung haben, wende man sich an die Zentrale. Wir brauchen sicherlich nicht besonders zu betonen, daß die hier angegebenen Preise Fabrikpreise sind. Es ist klar, daß wir an unseren Parteifreunden nicht verdienen wollen. Für die Arbeiter- und Bauernjugend werden übrigens besonders Abzeichen und Wimpel geschaffen. Ebenso Wimpel und Fahnen für die „Schwarze Schar“ gehen gesondert.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Gruppen, die bereits angefragt und bestellt haben, auf Grund des nun vorliegenden Angebotes mit Preisen neu kurz auf Postkarte unter Angabe ihrer Wünsche bestellen sollen. Wir verlangen nochmalige Bestellung, um Mißverständnisse und Differenzen zu vermeiden. Für die Ausführung der großen Sturmflagge werden zwei Wochen Zeit benötigt. Die anderen Sachen können schneller geliefert werden.

Alle Bestellungen gehen an die Reichszentrale, alle Zahlungen gehen auf Postcheckkonto der Partei Nürnberg 33038.

Reichszentrale der ABPD, Würzburg, Karthause 11a.

Bücherbesprechungen.

Was jeder von der Presse wissen muß. Von Hauptredakteur Gg. Friedel, Verlag Wilt. Stollfuß in Bonn. Preis RM. 1.—. (75 Sch.-Kto. 76183 Köln). Das neue und vorliegende Bändchen der Sammlung „Mit dir selbst“ ist ein Hilfsbüchlein nicht nur für diejenigen, welche mit der Presse in Verbindung stehen, bzw. mit ihr in Verbindung treten wollen, sondern für jedermann, der sich für die Presse interessiert. Die Entstehung der Tagespresse, der sich die Gliederung des Zeitungsbetriebes wird beschrieben und über die Verhältnisse des Lesers, der Vereine und anderer Interessenten mit der Presse wird alles leicht verständlich geschildert. Dem Inserenten wird diese wichtige Schrift eine zweckmäßige Anleitung sein. Der zukünftige Verfasser hat sich von praktischen Gesichtspunkten leiten lassen und jedermann sei die Schrift empfohlen.

Grünbaum auf neue herabgesetzte Preise! Ein Posten Fabrikreste reinwollene Winterstoffe, darunter prachtvolle mod. Gossins p. Meter 7.50 Ein Posten Anzugstoffe reine Wolle p. Meter 4.50 Hervorragende blaue Kammgarnware p. Meter 6.50 Für Damen riesige Auswahl in Kostüm- u. Mantelstoffen zu äußerst billigen Preisen. Leopold Grünbaum Eigen-Spezial-Tuchgeschäft Domstr. 6,1 Café Hofmann Vierröhrenbrunnen

Hosen umsonst können wir nicht liefern! Wir liefern aber direkt aus der Fabrikation u. deshalb ohne Konkurrenz: Herren-Anzüge u. Mäntel, Sport- u. Streifenhosen Windjacken In allen Qualitäten. Verlangt nach heute Stoffmuster. Es ist Euer Vorteil! Vertrauenswürdig A. B. P. D.-Freunde erhalten Zahlungsvereinfachung!

Reformbekleidung L. Käbitz Krozingen i. Baden

Werbt für das „Neue Volk“!

Beifwäsche eigener Fabrikation liefert Parteifreund billiger! Nesselgarment ab RM. 5.70 Züchtgarment . . . 6.50 Linongarment . . . 6.80 Kleider . . . 0.95 Bestücker . . . 2.40 Garantie: Umtausch, wenn nicht gefällt! Ludw. Käbitz Freiburg i. Br. Postfach 121

Ihr Krampf Naturreiner Knoblauchsaff ist ein hervorragendes Mittel gegen Arterienverkalkung, Herzbeschwerden, allgem. Mattigkeit, Zucker, Rheuma, Gicht, Asthma, Magen-, Darm-, Nieren-, Blasen-, Gallen- und Leberbeschwerden, Würmer etc. Schützt Sie gegen vorsartiges Altern. Darf in keiner Familie fehlen! Zusendung erfolgt kostenfrei. Bestellen Sie heute noch durch Postkarte: „Ich ersuche um Zusendung von . . .“ Pl natur. Knoblauchsaff. 1 Pl. RM. 2.50, 3 Pl. RM. 6.—, 4 Pl. RM. 8.20. Fritz Fandy, Stuttgart, Silberburgstr. 156 C.

Schreibmaschinen neu und gebraucht speziell: Adler und Continental Remington Monatsraten von 10 Mk ab Christian Schmitt Würzburg Kaiserstraße 12

Möbel-Emmert Werkstätten und AUSSTELLUNG für das gediegene Heim WÜRZBURG-HEIDINGSFELD Besichtigen Sie bitte ohne jeden Kaufzwang meine neuen Ausstellungsräume Würzburg, Sanderstr., früher Sanderpost Auch Sie werden des Lobes voll sein über Qualität und Preis. FERNRUF 71109

Herunter mit dem Blutdruck! Naturreiner Knoblauchsaff ist ein hervorragendes Mittel gegen Arterienverkalkung, Herzbeschwerden, allgem. Mattigkeit, Zucker, Rheuma, Gicht, Asthma, Magen-, Darm-, Nieren-, Blasen-, Gallen- und Leberbeschwerden, Würmer etc. Schützt Sie gegen vorsartiges Altern. Darf in keiner Familie fehlen! Zusendung erfolgt kostenfrei. Bestellen Sie heute noch durch Postkarte: „Ich ersuche um Zusendung von . . .“ Pl natur. Knoblauchsaff. 1 Pl. RM. 2.50, 3 Pl. RM. 6.—, 4 Pl. RM. 8.20. Fritz Fandy, Stuttgart, Silberburgstr. 156 C.

Serious, erfahrenen Reisenden von oberbayerischer Kutschenfabrikation Spezialartikel: Corsets und Mieder bei Gehalt u. Preis, gesucht Freiburg im Breisgau • Postfach 124

Schrittsteller 30 Jahre sucht zwecks ernsthaften Briefwechsels geistvolle, feinnervige, für alles Spezielle begeisterte Frau. Wenn möglich Kranken- oder Säuglingsgchwoester oder intellektuelle. Off: unter Neue Kultur, a. d. N. V.

Mittagessen 70 mit Bohnenkaffee Küchenchef Schwitzer Bronnbachergasse 18/1

+ Dankfagung + Da mein Sohn 10 Jahre schwer an Epilepsie, Schlafsucht, Krämpfen gelitten hat und in kurzer Zeit vollständig geheilt ist, gebe ich gerne unentgeltlich Auskunft, wie derselbe geheilt ist. E. Neumann, Schwabemühlweg, Hanberg Kreis Stollberg (Saarland). Bitte Adressen beifügen

Die „Junge Tat“ gehört in die Hand jedes jungen Menschen. Bestellt bei der Geschäftsstelle der „Jungen Tat“, Würzburg, Karthause 11a. Wer nie inseriert Geld verliert Wäschmangel bei kleiner Kapitalanlage beide Hände, Verunstaltung und Lokalisierung. Aufgehohe Zahnreinigung. Umhauen — Schutz vor Verletzungen — Deliquenzmittel. Kleben, Löten gratis. Deutschlands bester Mangelhersteller ERNST HOFFMANN Siegen • Chaussee 1 283